

Der Unglaube Israels

auf dem Wege

vom **R**oten **M**eer zum **S**inai

(2. Mose 14 – 19)

von

Otto Stockmayer

Basel

Verlag von Jäger & Kober, 1894, 2. Aufl.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort</i>	3
1. <i>2. Mose 14,1 – 14</i>	4
2. <i>2. Mose 14,14 – 31</i>	7
3. <i>2. Mose 15,1 – 21 (1)</i>	11
4. <i>2. Mose 15,1 – 21 (2)</i>	14
5. <i>2. Mose 15,22 – 26 (1)</i>	17
6. <i>2. Mose 15,22 – 26 (2)</i>	20
7. <i>2. Mose 15,22 – 26 (3)</i>	24
8. <i>2. Mose 15,22 – 26 (4)</i>	28
9. <i>2. Mose 15,27 – 16,8</i>	31
10. <i>2. Mose 16,1 – 12</i>	34
11. <i>2. Mose 16,13 – 36</i>	37
12. <i>2. Mose 17,1 – 7</i>	41
13. <i>2. Mose 17,8 – 16</i>	43
14. <i>4. Mose 10,1 – 13</i>	45
15. <i>2. Mose 18,1 – 12</i>	49
16. <i>2. Mose 18,13 – 27</i>	52
17. <i>2. Mose 19 (1)</i>	56
18. <i>2. Mose 19 (2)</i>	60
19. <i>Schluss</i>	63

Vorwort.

Dies Büchlein entstammt Aufzeichnungen, die unser Bruder Johannes Götz von Königsfeld im Jahre 1888 in meinen Hausandachten hier gemacht hat. Derselbe ist am 14. August 1890 im Herrn Jesu entschlafen, und wenn ich nun endlich diese Blätter mit Dank gegen Gott und Vertrauen auf seinen Segen dem Drucke übergeben darf, so kann ich es nicht tun, ohne dabei in Liebe dieses teuren, mit unserm Hause eng verbundenen Bruders zu gedenken.

Hauptweil, April 1893

Otto Stockmayer

I.

2. Mose 14,1 – 14

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Rede zu den Israeliten und sprich, dass sie umkehren und sich lagern bei Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer, vor Baal-Zefon; diesem gegenüber sollt ihr euch lagern. Der Pharao aber wird sagen von den Israeliten: Sie haben sich verirrt im Lande; die Wüste hat sie eingeschlossen. Und ich will sein Herz verstocken, dass er ihnen nachjage, und will meine Herrlichkeit erweisen an dem Pharao und aller seiner Macht, und die Ägypter sollen innewerden, dass ich der HERR bin. – Und sie taten so. Als es dem König von Ägypten angesagt wurde, dass das Volk geflohen war, wurde sein Herz verwandelt und das Herz seiner Großen gegen das Volk und sie sprachen: Warum haben wir das getan und haben Israel ziehen lassen, sodass sie uns nicht mehr dienen? Und er spannte seinen Wagen an und nahm sein Volk mit sich und nahm sechshundert auserlesene Wagen und was sonst an Wagen in Ägypten war mit Kämpfern auf jedem Wagen. Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren unter der Macht einer starken Hand ausgezogen. Und die Ägypter jagten ihnen nach mit Rossen, Wagen und ihren Männern und mit dem ganzen Heer des Pharao und holten sie ein, als sie sich gelagert hatten am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon. Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Die Zeit, von der Jehovah dem Abraham im Lande seiner Fremdlingschaft geredet hatte, (1. Mose 15,13.14), war herbeigekommen. Die Kinder Israel hatten 400 Jahre schweren Drucks in Ägypten hinter sich und sollten nun mit hoher Hand und ausgerecktem Arme ausgeführt werden in das Land der Verheißung. Jehovah hatte sich einen Mann ersehen, sein Eigentumsvolk zu erlösen. Moses, der durch Glauben sich geweigert hatte, ein Sohn der Tochter Pharao zu heißen und die Schmach Christi für größern Reichtum hielt, als die Schätze Ägyptens (Hebr. 11,24 – 26), war in vierzigjähriger, verborgener Wüstenerziehung für seine Aufgabe herangereift. Von Jehovah gerufen, steht er nun wieder in Ägypten vor seinem Volke und verkündigt diesem alle Worte seines Gottes. Und als die Kinder Israel die Zeichen sahen, die Moses und Aaron im Namen Jehovahs vor ihnen taten, da glaubten sie, sie neigten sich und beteten an (2. Mose 4,30.31).

Wohl ging es dann anders als sie gemeint hatten. Statt Erlösung kommt neuer Druck, neuer Jammer, schwerer als vorher. Glaube und Anbetung schwinden wieder und die

Botschaft von der Errettung aus Ägypten hören sie nicht mehr vor Angst des Geistes und hartem Dienste (2. Mose 6,9). Jehovah aber lässt sein Volk nicht. Wo Er Ägypten schlägt in den Plagen, da deckt Er Israel vor aller Augen, und Er bringt es doch noch dazu, dass es sich ein zweites Mal neigt und anbetet, dass es im Glaubensgehorsam tut nach dem Worte Jehovahs. Es streicht das Blut des Passahlamms an die Pfosten seiner Häuser (Kap. 12,27.28) und ihm geschieht nach seinem Glauben.

Hier (Kap. 14,10) beginnt aber wieder die alte Not. Von der Halsstarrigkeit und Gedankenlosigkeit dieses Volks, dessen Herz nie fest wurde in seinem Gott, handelt Ps. 78, namentlich Vers 8. In entscheidender Stunde sind sie wie ein Bogen, der trägt (Vers 9), Gott kann sich nicht auf sie verlassen. Das Ungenügende des Alten Bundes, bestand eben darin, dass er geschlossen war zwischen Gott und einem Volke, auf das Gott sich nicht verlassen konnte. Doch, wo das Volk untreu wurde, hat Gott seinen Bund nicht drangegeben. Er hat auf den Samen Abrahams gewartet; nicht auf die Samen (Gal. 3,16), sondern auf den einen Samen, mit dem Er den Bund schließen konnte. Der neutestamentliche Bund ist geschlossen zwischen dem Vater und dem Sohne. Unsres Bundes Sicherheit ist also Jesus selbst, und zu Ihm gehört sein Same, diejenigen, die aus Ihm gezeugt sind, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein, die seinen Geist und seinen Sinn haben, in denen Er ist und die in Ihm sind. Wenn Gott sich auf seinen Sohn verlässt, so können auch wir uns auf Gottes Sohn, unsern HErren verlassen. Das macht das Herz fest.

Es ist ein großer Unterschied zwischen Vers 10 und Vers 11. Schreien zu Gott darf jedermann; jedem gilt das Wort: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. Wenn nun aber die, die zu Jehovah geschrien, sich zurückwenden zu Mose und ihn anklagen, so ist das etwas anderes. Schreien zu Gott in der Not und sich beklagen, dass man in diese Not gekommen, sind ganz verschiedene Dinge. Wir sind in die Not gekommen, damit Gott seinen Arm uns offenbare, und es kommt neue Not, damit wir Ihn von immer neuer Seite kennen lernen. Wenn wir erst unsern Gott soweit erkannt haben, dass unser Herz in Ihm fest geworden, so führt Er uns in seiner Erkenntnis von Tiefe zu Tiefe. Jede neue Not wird dann Mittel zu neuer Offenbarung der Herrlichkeit und Treue Gottes, und dient zugleich zu unsrer Läuterung und Reinigung.

Das Schlimmste ist, wenn man Gott gegenüber recht behalten will und eine Sprache führt ähnlich der des Propheten Jonas: Ich hab's ja gesagt, ich wusste, dass du geduldig und langmütig bist; du hast mich gezwungen, und nun hatte ich doch recht. Und hier: Warum hast du uns das getan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Ist es nicht das, was wir dir sagten in Ägypten etc.? O, wenn das Herz nicht fest geworden ist in der Gnade, da kann einem der Lügner von Anfang, der Mörder die Sachen in den allergrellsten Farben malen, und man glaubt ihm! Als Gott Moses berief, da hatte Er das Schreien der Kinder Israel gehört; ihre Not war zu seinen Ohren gedrungen. Sie hatten sich wohl manchmal in ihrem Jammer gefragt: Wird denn nicht die Zeit kommen, die Gott verheißen hat, da Er sein Volk heimsuchen wird? Und jetzt, wo sie geübt werden auf dem Glaubenswege, wünschen sie sich zurück in die alten, schmachvollen Verhältnisse, die ihnen der Teufel aus der Ferne in ganz anderm Lichte darstellt, so dass ihre gegenwärtige Lage ihnen darob unerträglich wird. Ja, eine Glaubenssituation ist unerträglich für den, dessen Herz nicht fest geworden ist in Gott. Dann geht's, wie bei Lots Weib; man blickt rückwärts. – Es wäre doch schöner gewesen in Ägypten, als dem HErren nachfolgen! O, was sind das für Stimmen! Wie sieht man doch die Dinge der Vergangenheit so ganz anders als sie wirklich waren, wenn das Herz nicht mehr stille ist vor Gott! Wie lässt man sich da erschrecken von Dingen, die gar nicht zu fürchten sind, und anziehen von

Gestalten und Bildern, die doch nur trügen! Ägypten schöner, als mit dem HErrn durch die Wüste zu gehen, als stille dem Lamme nachzufolgen den Berg Zion hinan? O, die fleischlichen Gedanken, das fleischerne Herz (aber fleischern nicht im Sinne von Hes. 36,26)! Man sehnt sich nach den Fleischtöpfen, und die Körbe Ägyptens, mit denen man sich geschleppt hatte, sieht man nicht mehr. Wohin kann man doch kommen, wenn man seinem Gott nicht mehr traut! Dann haben alle Farben des Teufels Raum; da kann er malen, wie er will, und kann kein Mensch dich überzeugen, dass du verkehrt siehst. Da taumeln dann die einen in täuschenden Hoffnungen, die andern liegen in Schwermutsbanden danieder. Weder der einen noch der andern Herz steht mehr recht zu Gott und darum hat der Feind Macht zu erschrecken, zu locken, zu bezaubern.

Vers 13: Fürchtet euch nicht, stehet fest, denn die Ägypten die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Für ein gesundes Glaubensleben ist es unentbehrlich zu wissen, dass der Teufel nicht unendlich ist, dass darum auch keine Versuchung ewig währt. Es hat alles sein Ziel und seine Grenze; jede Schule hat ihren Anfang und ihr Ende. Ist es auch durch zehn Plagen hindurch gegangen und hattest du bereits gedacht: So, jetzt bin ich endlich einmal heraus, und kommt der Feind dann noch einmal und erschreckender als vorher, o, fürchte dich nur nicht und werde nur nicht ungeduldig; die Stunde naht, wo es heißt: Die Ägypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmer sehen ewiglich!

Sehet zu, welch ein Heil der HErr heute an euch tun wird (Vers 13). Je größer die Not, desto näher der Retter; werfet nur euer Vertrauen nicht weg; bei Gott ist kein unbegründetes Verzögern, kein Verschleppen. Ist in einer Sache das Werk der Geduld bei uns vollendet (Jak. 1,4), so greift Er ein. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen. Wie schade, wenn jemand noch in einer letzten Probe, noch vor Torschluss Zuversicht und Hoffnung wegwirft! Ich sage: Schade; aber nicht, als ob es hätte ebenso gut anders gehen können. Es gibt keinen Zufall auf diesen Gebieten. Erst am Schluss weist es sich aus, ob jemand ein Kind des Neuen Bundes ist oder ob er bloß hineingeschaut, von den Vorrechten und Kräften dieses Bundes etwas gekostet hat, im Grunde aber dem Alten Bunde angehört. In letzterem Falle bricht er früher oder später zusammen. Du musst in das Wesen des Neuen Bundes, du musst in Jesu hineinkommen und in Ihm die Bürgschaft fürs Ausharren finden. Und lägen die herrlichsten christlichen Erfahrungen hinter dir: Wert hat nur, was dich in nähere Bekanntschaft mit Jesu bringt. Ist Jesus auf dem Plan, so kannst du vorwärts gehen mit der Losung: Er In Ihm hast du alles, und Feinde, die einmal im Meere ertränkt sind, stehen nicht mehr auf.

Bei einem jeden von uns muss es dazu kommen, dass wir ausweisen, ob wir unserm Gotte trauen. Zuerst musste Moses allein zu Pharao hinein und den Sturm aushalten, bis er fortgeschickt wurde. Aber zuletzt musste das ganze Volk angesichts der bewaffneten feindlichen Macht stehen und den Beweis liefern, ob es seinem gerüsteten Gott traue und Ihm die Ehre gebe. Es ist ein köstliches Ding und es hängt viel davon ab, dass das Herz fest werde in der Gnade (Hebr. 13,9).

Vers 14: Jehovah wird für euch streiten und ihr werdet stille sein, so stille wie das galiläische Meer wurde, da es das Schifflin mit den Jüngern verschlingen wollte, der HErr aber seine Hand darüber reckte. Unser Gott weiß, so gut als wir, und lang ehe wir's wussten, dass unser Herz, wenn wieder etwas nachrückt und alte Feinde aufwachen, schwerer zu stillen ist, als ein Meer. Es muss Gott oft lang seine Hand ausgereckt halten, bis ein Menschenherz lernt, unter Gottes hoher Hand sich niederlassen und unter Gottes hoher Hand dem Feinde entgegengehen in unentwegtem Vertrauen.

II.

2. Mose 14,15 – 31

Und der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, dass sie weiterziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, sodass die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen. Siehe, ich will das Herz der Ägypter verstocken, dass sie hinter euch herziehen, und will meine Herrlichkeit erweisen an dem Pharao und aller seiner Macht, an seinen Wagen und Männern. Und die Ägypter sollen innewerden, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Herrlichkeit erweise an dem Pharao und an seinen Wagen und Männern. Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Männer, mitten ins Meer. Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der HERR auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, dass sie nur schwer vorwärts kamen. Da sprachen die Ägypter: Lasst uns fliehen vor Israel; der HERR streitet für sie wider Ägypten. Aber der HERR sprach zu Mose: Recke deine Hand aus über das Meer, dass das Wasser wiederkomme und herfalle über die Ägypter, über ihre Wagen und Männer. Da reckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kam gegen Morgen wieder in sein Bett, und die Ägypter flohen ihm entgegen. So stürzte der HERR sie mitten ins Meer. Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Männer, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres liegen. So sah Israel die mächtige Hand, mit der der HERR an den Ägyptern gehandelt hatte. Und das Volk fürchtete den HERRN und sie glaubten ihm und seinem Knecht Mose.

Jehovah wird für euch streiten und ihr werdet stille sein, hatte Moses zum Volke gesagt. Stillesein ist das erste, aber es ist nicht alles. Vorwärts, heißt es jetzt. Stille sollt ihr sein, ohne zu murren, sollt euch das Herz nicht aufregen und erschüttern lassen durch die heranrückenden feindlichen Mächte, denn ich werde streiten, sagt uns der HERR. Und vorwärts sollt ihr gehen; vorwärts, auch wo kein Weg ist, wo scheinbar alles aufhört. Wie manchmal, wenn man da und dort einen Blick bekommt in Lebensgang und Haushaltung eines gesalbten Kindes Gottes, liegt einem der Gedanke nahe: Da hört alles auf! Aber vielleicht ist es eine Erfahrung, durch die alle Kinder Gottes früher oder später

gehen, dass sie keinen Weg mehr haben oder dass die Körperkräfte ihnen ausgehen und sie keine Möglichkeit sehen zum Weitergehen und Weiterarbeiten. In eine solche Lage herein kommt nun der HErr mit seinem Vorwärts. So lange der HErr uns hier unten lässt, übernimmt Er es, Weg und Bahn zu machen, wenn wir Abrahamskinder sind, d. h. wenn wir erstens stille sein können in Sturm und Not und zweitens vorwärts gehen können ohne Weg. Das ist Glaube.

Warum schreiest du zu mir? Das erinnert an das Wort Jehovahs zu seinem Diener Josua: Was liegst du auf deinem Angesicht? (Jos. 7,10) Hier heißt es weiter: Sage den Kindern Israel, dass sie ziehen. Du hast ihnen noch nicht alles gesagt. Moses war in dieser entscheidenden Stunde dagestanden wie ein Fels im Meer mit dem Wort des HErrn an das Volk: Jehovah wird für euch streiten und ihr, ihr werdet stille sein. Aber das war Gott noch nicht genug; Moses muss einen Schritt weiter gehen. Sage ihnen, dass sie ziehen. Aber ehe Gott von uns verlangt, dass wir vorwärts gehen, geht Er vorwärts. Er verlangt von uns durchzubrechen nur wo Er schon durchgebrochen hat. Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren und sie werden durchbrechen hinter Ihm nach (Micha 2,13). Der HErr will sich erheben, darum sagt Er zu Mose Vers 16: Du, erhebe deinen Stab. Ehe Moses die Botschaft an die Kinder Israel ausgerichtet hat, und ehe diese sich in Bewegung setzen, erhebt sich der Engel des HErrn.

Vers 19: Da erhob sich der Engel des HErrn. und die Wolkensäule machte sich auf. Es sind Bewegungen in der unsichtbaren Welt, auf die unsre Bewegungen sich stützen; es sind Gottestaten, längst vollbracht und versiegelt, auf denen unser Glaube ruht. In diesem Sinne ist es nichts weniger als ein blindlings glauben. Blindlings gilt nur in dem Sinne, dass unser fleischliches Auge nichts sieht. Gott geht immer voraus. Es ist längst in der unsichtbaren Welt Bahn gebrochen für den Glaubensweg und Glaubenswandel der Schwächsten und Elendesten unter uns. Es sind in der Geisterwelt Siege davongetragen, gegen die kein Teufel und keine Hölle protestieren kann. Jesus, unser großer Meister und Heerführer, hat gesiegt und Gott hat Ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden, in der Naturwelt, in der Geister- und Geisteswelt, in der Leibes- und Sinnenwelt. Wo der Engel Gottes aufbricht und seine Stellung ändert, da können auch wir aufbrechen oder eine andre Stellung einnehmen. Wo einmal ein Herz wirklich stille geworden ist, da versinkt es nicht in Schläfrigkeit und Träumerei. Es kommt immer wieder zu einem Aufbrechen, es kommen neue Übungen, aber Übungen, bei denen man vom Waffengeklirr eigner Anstrengung nichts mehr hört. Gerade durch die Übungen, die geeignet wären, uns aus der Stille zu bringen, erstarrt das stille gewordene Herz in der Stille und im Vertrauen; es wird darin versiegelt. Der HErr wagt es, alles was Er geschaffen hat, der Probe, ja der Feuerprobe zu unterwerfen. Wir können nicht in unsrer Weise uns eigenmächtig zurückziehen und unsre Stille so einrichten, dass nichts Unangenehmes uns berühren kann. Die Stille des Heiligtums kann sich mit allen Wettern und Stürmen messen. Aber dazu kommt es nicht mit einem Mal; es geht; gradweise, erziehungsweise.

Das Wort, das wir in den zehn Plagen immer wieder hörten: Ich will das Herz Pharaos verstocken, kehrt hier Vers 17 wieder. Gott verstockt. Was dem einen zum Anstoß wird, ist dem andern Sicherheit. Das gibt den Kindern Gottes Sicherheit, dass sie bei allen feindlichen Bewegungen in letzter Instanz die Hand Gottes sehen dürfen. Gott hat Jesum dahingegeben in der Sünder Hände, nach ewigem Ratschlusse wurde das Lamm geschlachtet. Und wie in der Opferung des Lammes Gottes die schändlichste Tat menschlicher Bosheit und die heiligste Tat göttlicher Liebe sich begegnen, so geht es je und je auf unserm Glaubensweg. Bosheit und Feindesmacht mögen sich immerhin verbinden gegen ein Kind Gottes; es ist doch alles nach heiligem Rat geordnet. Niemand

darf die Gesalbten Gottes weiter antasten, als es in den göttlichen Plan ihrer Erziehung passt. – Wie das alles zusammenstimmt, wie Pharao verantwortlich sein kann und doch wieder Gott es ist, der sein Herz verhärtet, das kümmert uns nicht. In den Geheimnissen, an denen das natürliche Herz Anstoß nimmt, liegt für uns tiefe Beruhigung, selige Sicherheit. Wir merken und erkennen, dass wir es in allem mit Gott allein zu tun haben, dass nichts in unsern Gang hereinfallen kann; wir sind nicht dem Zufall, wir sind nicht den Menschen und nicht den Höllengeistern preisgegeben.

Die Wolkensäule bewegt sich nach göttlichem Ratschluss; sie ist Vorhut und Nachhut, oder beides zugleich; und unter diesem Vorgehen Gottes wagt es das Heer Israels, ins Meer hinein zu gehen, auf einen Pfad, den noch kein Mensch gegangen war. So ein Hohlweg zwischen aufgetürmten Wassern rechts und links ist unheimlich; aber sie müssen hindurch. Es ist die Gasse zur Rettung für Israel und zum Untergang für die Ägypter.

Der gleiche Weg, die gleiche Öffnung war da, um die einen hindurch zu lassen, die andern aber zu verschlingen. Auf gleichem Wege kommen die einen zum Ziel und gehen die andern unter; es kommt nur darauf an, wes Geistes Kinder wir sind. Für die Ägypter geht alles ganz gut, bis sie mitten drin sind und mit einem Blicke Gottes aus der Wolken- und Feuersäule herab Verwirrung und Unordnung in das ganze Heer kommt. Ein Blick unsers Gottes und unsre Feinde zerstäuben wie Spreu.

Gott greift ein, sobald unser Herz fest geworden ist. Zu letzterem gehört aber, dass wir es ertragen können, unsre Feinde auf den Fersen zu haben, dass gar nichts mehr zwischen ihnen und uns ist, als die Feuerfäule; die ist stärker als die dickste Eisenmauer.

Aber wo sind sie, denen das genügt und wie lang braucht Gott, bis Er die Herzen seiner Auserwählten so weit hat, dass sie stille sein können und vorwärts gehen, auch wenn nichts mehr zwischen ihnen und dem Feinde ist, als die Hand Gottes? Geschützt nach rechts und nach links, aber wodurch? Durch Wassermauern, die, menschlich gedacht, jeden Moment über ihnen zusammenstürzen können, in Wahrheit aber doch sicherer sind, als die festesten Mauern von Menschenhänden gemacht. Gott zieht diese Mauern und Gott hält sie, bis sein Volk hindurch ist. An Gottes Art und Weise muss man sich gewöhnen; das geht nicht in einem Tage. Es darf aber auch kein Tag verloren werden, sonst gibt's Stümperwerk. Was auf der Schulbank in Einübung der Glaubenslektionen versäumt wird, kann einem für immer nachgehen. Nur jetzt keine Zeit verlieren, nur nichts wegphantasieren und nichts sich wegwischen lassen durch Bilder der sichtbaren Welt, des natürlichen, eiteln Lebens. O, lerne doch ein jedes sich ans Stillesein gewöhnen und sich Rechenschaft geben über die großen Taten Gottes und über die neuen Glaubensübungen, die uns Gott damit stellt. Lerne doch ein jedes zu sich selber kommen und zu Gott kommen und einen Blick tun in die Größe der Aufgabe und in die Herrlichkeit des wunderbaren Gangs, den wir als Glaubensmenschen zu gehen haben. Und wem einmal die Augen aufgegangen sind, der sehe zu, dass er sich den Blick rein, frei und einfältig erhalte, sonst wankt der Glaube und wir liegen wieder in Schwachheit danieder.

Wenn der HErr zu der Stunde, da es Ihm gefiel, mit einem Blick den Gang der Ägypter aufhielt und das ganze Heer in Verwirrung brachte, so denke niemand, der Teufel könne das nachmachen und nach Belieben Verwirrung bringen in einen Glaubensgang. Bei den Ägyptern kommt alles zusammen: Sie sind mitten im Meer, Schreck und Verwirrung überfällt sie, die Räder weichen, die Wagen stürzen mit Ungestüm (Vers 24 und 25). Da mochten sie wohl denken: Wo hinein haben wir uns gewagt? – zurück! Aber anstatt Hilfe kommen ihnen Wasserwogen entgegen (Vers 26 und 27).

Auch im Leben der Kinder Gottes, der einzelnen und der Familien, gibt es Tage und Stunden, wo eins über das andre kommt. Aber wenn gleich der Feind auftritt und sich gebärdet, als wäre er souverän, als wäre er Gott, willkürlich kann er doch nicht eingreifen in unsern Gang. Wohl hat er seine Hand im Spiel, aber unter göttlicher Erlaubnis und Überwachung.

In der Geschichte Hiobs sehen wir Gott vorangehen und von sich auf des Feindes Augenmerk auf seinen Knecht richten: Hast du auch acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? (Hiob 1,8) Versuchungen und Prüfungen kommen zu Gottes Zeit, nicht wann der Teufel will. Dessen Wille ist schon lang auf unsern Untergang gerichtet und er hätte uns schon lang verschlungen. Auch in Stunden der Finsternis, wann der Feind über uns Macht bekommt, wo es durch Feuerproben geht und alles zusammenkommen darf, ist es doch immer der Herr, der dem Feinde diese Macht gibt, der ihm aber auch Grenzen zieht; es ist alles gemessen, gewogen, geleitet. Es geht ein Brand an, aber nur bis die Bande versengt sind; echtes Glaubensleben geht gereinigt und geläutert daraus hervor. Nein, wir sind keinem Zufall anheimgegeben; wir wissen, was für eine Hand unentwegt über uns ausgestreckt bleibt, während wir zwischen Wassermauern hingehen. Es ist Jesu Hand, in die der Vater uns hineingelegt hat, und aus dieser Hand kann niemand uns reißen.

Vers 30: Und Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meers. Wie wird uns sein, wenn wir einst überblicken, was der Herr an Feinden in unserm Glaubenslaufe hingestreckt hat, wenn wir im Lichte der Ewigkeit seine Taten überschauen und in die Abgründe blicken, an denen unsers treuen Hirten Hand uns so sicher vorübergeführt. Sie sind da, die Abgründe und die Feinde, nur ist Gottes Hand über ihnen ausgebreitet; sonst hätten sie uns hundertmal verschlungen. – Die Kinder Israel sehen an den toten Ägyptern die Hand Jehovahs und es kommt eine heilige Furcht über sie (Vers 31). Wer nicht Glauben übt, der sieht nichts, und die Leute, die nicht sehen, fürchten sich nicht, sie fürchten Gott nicht.

Wie mancher ist gemein umgegangen mit einem ersten Gesicht, mit einem Blick, den Gott ihm in seine Herrlichkeit hinein gegeben hatte. Er hat sein Erstgeburtsrecht wieder verkauft, seinen Erstgeburtsblick umgetauscht gegen Blicke in die Eitelkeit; und weil er das Eitle wieder angesehen, kam es zu keiner Furcht Gottes. Du siehst nicht die ausgereckte Hand deines Gottes; Ewigkeit ist in dein Herz gelegt, aber Gottes starke Hand und Gottes Werk siehst du nicht und darum klagst du, du weinst und seufzest. Pred. 3,11: Er hat Ewigkeit in ihr Herz gelegt, ohne dass der Mensch das Werk, das Gott gewirkt hat, von Anfang bis zu Ende zu erfassen vermag.

Vers 31: Und Israel sah die große Hand, die Jehovah betätigt hatte an den Ägyptern. Und das Volk fürchtete Jehovah und sie glaubten an Jehovah und an Mose, seinen Knecht. So von Zeit zu Zeit, an entscheidenden Wendepunkten wacht das Volk auf, der Schleier fällt, Jehovah steht vor ihnen und sie sehen sich als das Volk des ewigen lebendigen Gottes. O, das ist wohl angetan zum Zusammensinken und Anbeten, zum Waffenstrecken! Aber wie bald sind diese heiligen Blicke verloren, wo Esauatur ist, wo man nicht keusch, treu und vorsichtig mit dem Heiligen umgeht!

III.

2. Mose 15,1 – 21 (Offb. 15,1 – 4)

Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt. Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. Der HERR ist der rechte Kriegermann, HERR ist sein Name. Des Pharao Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer. Die Tiefe hat sie bedeckt, sie sanken auf den Grund wie die Steine. HERR, deine rechte Hand tut große Wunder; HERR, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen. Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widersacher gestürzt; denn als du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln. Durch dein Schnauben türmten die Wasser sich auf, die Fluten standen wie ein Wall; die Tiefen erstarrten mitten im Meer. Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und ergreifen und den Raub austeilen und meinen Mut an ihnen kühlen. Ich will mein Schwert ausziehen, und meine Hand soll sie verderben. Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, und sie sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser. HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig ist? Als du deine rechte Hand ausrecktest, verschlang sie die Erde. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöst hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung. Als das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an. Da erschrakten die Fürsten Edoms, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, alle Bewohner Kanaans wurden feig. Es fiel auf sie Erschrecken und Furcht; vor deinem mächtigen Arm erstarrten sie wie die Steine, bis dein Volk, HERR, hindurchzog, bis das Volk hindurchzog, das du erworben hast. Du brachtest sie hinein und pflanztest sie ein auf dem Berge deines Erbteils, den du, HERR, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat. Der HERR wird König sein immer und ewig. Denn der Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Männern. Und der HERR ließ das Meer wieder über sie kommen. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer.

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.

1.

Wir haben bemerkt, wie Furcht über die Kinder Israel kam, wenn sie die großen Taten Gottes sahen, wie sie glaubten und anbeteten; aber unser Heiland sagt: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Es gibt Höhepunkte im Leben des Menschen, wo Gott mit besonderen Gnadenzügen dem Herzen nahe kommt, wie es Hiob 33,29 heißt: Siehe, das alles tut Gott mit einem jeden zwei- oder dreimal. Wenn wir aber diesen Gnadenzügen nicht folgen, dem von Gott geschenkten Lichte nicht treu sind, so

verlöscht das Licht und zieht Gott sich zurück. Beim Volke Israel haben Furcht, Glaube und Anbetung nicht angedauert. Wohl waren sie alle unter der Wolke gewesen und durchs Meer gegangen (1. Kor. 10,1 – 4), aber Gott hatte kein Wohlgefallen an den meisten von ihnen (Vers 5), weil sie bloß glaubten, solange sie die Gottestaten sahen. Als die Juden die Zeichen sahen, die Jesus tat, glaubten sie auch an Ihn, aber Er konnte sich ihnen nicht vertrauen (Joh. 2,23.24); sie waren noch Kinder des Argen. Das Mitgehen macht's noch nicht; im Laufe der Jahre lichten sich die Reihen der Nachfolger. Aus dem Volke Israel sind nur zwei Männer über die Schwelle des heiligen Landes gekommen. Das ist uns zur Warnung und zum Vorbilde geschrieben. – Damit ist uns noch nicht geholfen, wenn wir viel geistliche Speise und geistlichen Trank genießen, die Israeliten hatten das auch; sie hatten sogar Christum, der als Fels mitfolgte. Aber Gott kannte ihr Herz, das schnell von Ihm abwich; wurde ja doch selbst ein Moses einmal mit fortgerissen, wenn auch nur für einen Augenblick. Israel war eben noch nicht vom alten Wesen gelöst, noch nicht unauflöslich mit seinem Gott verbunden. Ein solches Volk ist nur da zu finden, wo man vom Liede Mosis zum Liede des Lamms vorgeschritten ist.

In Offb. 15, an einem andern Meeresufer als hier, finden wir auch eine Schar von Sängern. Sie stehen am kristallinen Meer und haben einen andern Auszug hinter sich, als den aus Ägypten. Es sind Geschlachtete. Sie haben den Sieg über das Tier errungen, aber im Unterliegen; sie haben gesiegt, wie Jesus am Kreuze gesiegt hat. Sie haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod. Nun singen sie das Lied des Lamms. Das Lied, von dem Offb. 14 redet, konnten nur von der Erde Erkaufte lernen, solche, in deren Mund keine Lüge erfunden war, die dem Lamme nachgefolgt waren, überall wo es hinging. Wer das Lied des Lamms lernen will, muss losgelöst sein von Sorgen und Befürchtungen, von den Eitelkeiten, die des Menschen Herz umspinnen und berücken.

Im fünften Kapitel der Offenbarung hören wir ein Stück vom Liede des Lamms. Da geben die Ältesten dem die Ehre, der uns erkauft hat mit seinem Blute, der uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht hat, und gleich am Eingang (Offb. 1,5) wird Jesus als derjenige bezeichnet, der uns losgelöst¹ hat von unsern Sünden in seinem Blute. Das Blut des Passahlamms in Ägypten konnte die Israeliten nicht loslösen von ihrer alten Natur, sie nicht scheiden von ihrer Herzenshärte; sie haben ihr halsstarriges Wesen mitgeschleppt durchs rote Meer. – Jesus sagt: Ihr seid jetzt rein um der Worts willen, das ich zu euch geredet habe; bleibet in mir (Joh. 15,3.4).

Die Israeliten waren nicht geblieben im Bunde mit Gott; wohl waren sie zu Zeiten überschattet von seinem Wort, aber das alte Wesen wucherte fort. Wenn wir Orte, da die Herrlichkeit Gottes uns geoffenbart wurde, wieder verlassen und Tage der Stille vorüber sind, wenn wir wieder in den Kampf des Lebens hinein müssen, dann zeigt sich's, ob wir Jesum wirklich kennen gelernt und an unsern Herzen die lösende Kraft seines Bluts erfahren haben, ob wir durchgedrungen oder im Alten stecken geblieben sind. Das Blut Jesu muss uns scheiden vom eignen Wesen. Wer nicht losgelöst ist von Welt, Sünde und Fleisch, kann das Lied des Lamms nicht lernen. Es muss alles lauter und einfältig sein und ohne Betrug; unser Leben darf nur eine Richtung haben: Dem Lamme nach, wohin es auch gehe. Es ist eine Schar, in deren innerstem Wesen kein Wechsel und keine Wandlung mehr ist, bei denen der Ton der Anbetung sich durch alles hindurchzieht. Die dem Lamme nachfolgen wollen, werden mit hoher Hand aus Ägypten heraus, aber auch in Tiefen hineingeführt; sie werden zubereitet für die Stunde, da Gott Harfen in die Hand gibt, das Lied des Lamms zu singen.

1 Es ist diese Lesart mindestens ebenso berechtigt, als die: Der uns gewaschen.

Was gab denn den Stoff zum Liede Mosis, als die Kinder Israel jenseits des roten Meers niedersanken und anbeteten? Waren es nicht die Leichname jener Ägypter, die sie so hart bedrängt hatten? Die dunkelsten Wege des irdischen Lebens geben den herrlichsten Stoff zur Anbetung für die Stunde, da wir an den Ufern des kristallinen Meers anlangen, wo dann das Leben hinter uns liegt und wir überschauen, was uns hier unten Übung, Vorbereitung, Zubereitung für die Herrlichkeit war. Wer sollte dich nicht fürchten, HErr, und deinen Namen preisen? so rufen sie dort am gläsernen Meer. Sie haben nicht gestrauchelt, nie das Tier und sein Bild angebetet; sie sind dem Lamme nachgefolgt. Das Bild hat den Geist des Tiers und dieser Geist beherrscht und überflutet alles, was nicht den Geist Jesu hat (Offb. 13,14 – 17). Wir gehen mit Riesenschritten der Zeit entgegen, wo nur noch zwei Geister sein werden, der Geist des Lamms und der Geist des Tiers, wo die Brunnen des Abgrunds sich öffnen und alle, die nicht ein Geist mit Jesu sind, mit hineingerissen werden. – Bist du einmal von der Erde erkaufte, sind deine Lebenswurzeln in Jesu eingesenkt, hast du Christi Geist, dann kannst du Ihm auch nachfolgen. Die Dinge der Welt können dich drängen, aber sie übermögen dich nicht mehr; du kannst in Stunden des Sonnenscheins und in Stunden der Nacht Stoff sammeln für das Lied auf goldenen Harfen.

Die in der Nachfolge Jesu den Berg Zion hinansteigen, haben ihre Haltepunkte; sie haben Augenblicke, wo sie unter einem durchbrechenden Strahl göttlichen Lichts stille stehen dürfen, im Geiste ein zurückgelegtes Stück Wegs überschauend und ihren Gott preisend. Wir sehen hier Israel an einem Durchgangspunkt, an einem neuen Morgen angekommen. Sie haben noch nicht die neuen Zungen, aber ein neues Lied erfüllt ihr Herz, sie zu stärken für weitere Proben, für ernstere Gänge.

IV.

2. Mose 15,1 – 21

Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt. Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. Der HERR ist der rechte Kriegermann, HERR ist sein Name. Des Pharao Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer. Die Tiefe hat sie bedeckt, sie sanken auf den Grund wie die Steine. HERR, deine rechte Hand tut große Wunder; HERR, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen. Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widersacher gestürzt; denn als du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln. Durch dein Schnauben türmten die Wasser sich auf, die Fluten standen wie ein Wall; die Tiefen erstarrten mitten im Meer. Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und ergreifen und den Raub austeilen und meinen Mut an ihnen kühlen. Ich will mein Schwert ausziehen, und meine Hand soll sie verderben. Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, und sie sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser. HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, lüchlich und wundertätig ist? Als du deine rechte Hand ausrecktest, verschlang sie die Erde. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöst hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung. Als das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an. Da erschrakten die Fürsten Edoms, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, alle Bewohner Kanaans wurden feig. Es fiel auf sie Erschrecken und Furcht; vor deinem mächtigen Arm erstarrten sie wie die Steine, bis dein Volk, HERR, hindurchzog, bis das Volk hindurchzog, das du erworben hast. Du brachtest sie hinein und pflanztest sie ein auf dem Berge deines Erbteils, den du, HERR, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat. Der HERR wird König sein immer und ewig. Denn der Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Männern. Und der HERR ließ das Meer wieder über sie kommen. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer.

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.

2.

In seinem zweiten Teile sehen wir das Lied Mosis als ein echt prophetisches über die Schranken der Gegenwart hinausgehen. Was Moses sieht, ist ihm Bürgschaft für das, was er noch sehen wird. Der Herr hat dem Volke Raum gemacht; darin liegt für Moses die Bürgschaft, dass alle Feinde vor ihm weichen müssen, dass alles verstummen muss vor der Größe des Arms Jehovahs, bis Gott sein Volk hindurchgebracht hat und es gekommen ist zum Berge seines Erbteils. Wir haben je und je sehen dürfen, dass der

Erlöser seinen Erlösten Hirte wird und sie leitet, bis Er sie gebracht hat zu seinem heiligen Berge. Wenn Israel vom roten Meere in die Wüste zu gehen hat, so geschieht es, damit es lerne, seinem Gott nachzugehen, Schritt für Schritt, damit es immer abhängiger werde von Ihm und auf Ihn geworfen bleibe von einer Station zur andern.

Der uns aus Ägypten geführt, uns gewaschen im Blute des Lamms und uns befreit von den Fesseln der Sünde, der lässt uns nicht stecken in der Wüste, sondern führt sein Werk hinaus auf den Tag, da das Lied Mosis und des Lamms zusammenklingen werden am jenseitigen Ufer. Im Liede Mosis liegt nicht nur eine Weissagung von dem, was Israel noch zuteil werden sollte, sondern vor allem eine Weissagung auf jenen Propheten, den der HErr erwecken und durch den ein neuer Bund geschlossen werden sollte (Hebr. 8,8ff). Der HErr ist der Hirte der Kinder Israel geworden von der Stunde an, da Er sie ausführte; Er hat sie geleitet durch die Wolken- und Feuersäule, aber immer wieder haben sie seine Hand verlassen. Moses hat bald hernach dem Volke in steinernen Tafeln den Willen Jehovahs übermittelt, aber seinen Geist konnte er ihnen nicht geben. Der HErr gibt seinen Geist und Sinn denen, die sich durch das Blut des Neuen Bundes nicht aus einem Lande äußerer Knechtschaft, sondern aus dem Reich der Sünde und des eigenen Lebens herausführen lassen. Neutestamentliche Versöhnung ist Wiederverbindung mit Gott, ein Wiederbinden an Gott, wie es das Blut der Stiere und Böcke nicht zustande bringen konnte. Dieses letztere konnte nicht reinigen von Sünden, und wer wollte ohne gründliche Reinigung ein Geist werden mit Christo, zu einem mit Christo in Gott verborgenen Leben gelangen?

Jede dem Neuen Bunde wahrhaft angehörige Seele steht mit Jesu in einer Verbindung, wie sie im Alten Bunde und bei einem ganzen Volke nicht möglich war; sie lebt unter seinem Hirtenstab und vertraut Ihm. Er bürgt uns dafür, dass Er mit uns fertig wird und uns durchbringt. Der Bund ist geschlossen zwischen dem Vater und dem Sohne, und der Sohn ist nicht nur unser Erlöser, sondern auch unser Bürge; wir dürfen unser trotziges, verzagtes Herz Ihm anvertrauen, wankende Schritte macht Er fest. Wenn schon Moses in seinem Liede, die großen Gottestaten preisend, hinausgeschaut hat in weite Ferne, so hat ein Kind des Neuen Bundes noch viel mehr Grund, zum voraus zu preisen und anzubeten. Ist es nicht ein herrlicher Blick, den uns Röm. 8,29.30 eröffnet: Welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet, dass sie gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes; welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch berufen; welche Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber hat gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht. Lernen wir doch in der Geschichte des Alten Bundes die Unzuverlässigkeit unsrer Herzen kennen, damit wir zu Jesu hingetrieben und auf Ihn geworfen werden. – Die Erfahrungen Israels dürfen uns nicht mutlos machen, als ob's auch bei uns auf diese Weise gehen müsste, von einem Abfall zum andern. Das Gesetz weist auf den hin, auf den die Väter harrten und bei Ihm findet das befleckte Gewissen Reinigung, unser ganzes Wesen Befriedigung, Bergung und Sicherheit.

Dazu gehört dann aber auch, dass wir es uns gefallen lassen, einen Kriegsmann¹ zum HErrn und Heiland zu haben (Vers 3). Es ist dies eine besondere Seite seiner Herrlichkeit. Wir brauchen einen Friedefürsten, der zugleich Kriegsmann ist. Einem Kriegsmann ist es wohl im Kriege, er fürchtet sich nicht, wenn immer neue Feinde auftauchen. Auch unser HErr und Heiland hat sich im Kampfe des Lebens hier unten nie ermüden lassen. Ihm ist nichts zu viel geworden und hat nichts zu lang gewährt und wer Ihm nachfolgt, der

1 Luther übersetzt: Der rechte Kriegsmann. Wörtlicher heißt es: Ein Kriegsmann.

bekommt seinen Sinn. Der uns zu Friedenskindern macht, der macht uns auch zu Kriegsleuten.

Es gibt Kriegszeiten, wo der Krieger seinen Waffenrock keinen Augenblick auszieht. Wenn sich aber in einem Christenlauf immer neue, unerwartete Kämpfe erheben, der Feind immer drohender dasteht, o wie manchem geht da Mut und Beharrlichkeit aus, wie mancher wird müde und lässt die Hände sinken! Die wahren Jünger Jesu harren aus. Jeden Morgen erneuert ihnen der HErr Kraft und Freudigkeit zu neuem Kampfe, zu neuer Arbeit. Mir nach, spricht Christus, nach Zion hinauf, hinan zu den Ufern des kristallinen Meers! Der HErr salbt uns träge Leute mit seinem heiligen Geiste zu Kriegern, und ein mit göttlichem Kriegergeist Gesalbter schaut nicht nach Ägypten zurück; er fürchtet sich weder vor der Länge des Wegs, noch vor der Hitze des Kampfs; er findet es nicht beschwerlich, Tag und Nacht in voller Rüstung zu bleiben, (Eph. 6,11.13 Harnisch übersetzt Luther; wörtlich: Ganze Waffenrüstung.) Er schaut empor zu seinem Gott; er schaut empor zu Jesu, dem Anfänger und Vollender seines Glaubens; er lässt sich nicht mehr erschrecken vom Feinde.

V.

2. Mose 15,22 – 26

Mose ließ Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher nannte man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem HERRN und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß. Dort gab er ihnen Gesetz und Recht und versuchte sie und sprach: Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt.

1.

Hier beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des heilig-unheiligen Volks; unheilig, weil es so halsstarrig und träge ist, so unfähig in den gottgeschenkten Beruf der Heiligkeit einzugehen; und doch heilig, weil von Gott zu seinem Eigentum gewählt. Unter allem verborgen war im Volke doch noch ein heiliger Kern, ein Abrahamitischer Same, der durch alles Esauwesen hindurch sich fortgepflanzt und erhalten hat. Man sagt, dass Samenkörner, die man in den Pyramiden gefunden, noch jetzt, nach mehr als 2000 Jahren, gekeimt und Frucht getragen haben. So ist es mit den Juden; der heilige Same muss noch einmal keimen und aufgehen.

Es hat nicht lang gedauert, so war das heilige Lied verklungen. Drei Tage genügten, um einen andern Ton in diese, so wunderbar durchs rote Meer geführte Versammlung zu bringen. Sie fanden kein Wasser in diesen drei Tagen und hatten nichts zu trinken, und das Volk murrte wider Mose. Wie nötig ist es doch, dass im Leben eines Menschen einmal etwas Durchschlagendes geschehe, sonst kann es kommen, dass die alten Wurzeln von Misstrauen und Verzagtheit, von Faulheit und Gleichgültigkeit bei Gelegenheit wieder zum Vorschein kommen. Der Teufel wird schon dafür sorgen, dass es an Gelegenheit und Versuchung zum Murren nicht fehlt. Ja, Gott selbst versucht (Vers 25); nicht wie der Arge, aber in dem Sinn, dass Er erprobt. Er kann Proben denen nicht ersparen, die zum heiligen Volke gehören.

Die Ägypten die tot am Ufer lagen, ausgeworfen von den Wellen des in sein altes Bett zurückgetretenen Meers, sind nicht mehr aufgestanden. Es sind andre Proben, die jetzt kommen. Das verheißene Land wird nicht mit einem Mal erobert, das Herz wird nicht in einem Tage für die Ewigkeit erzogen, der Jünger ist nicht mit einem Mal vollbereitet und dem Meister gleich. Unser HERR hat Gehorsam gelernt an dem das Er litt (Hebr. 5,8); Er ist als Anfänger des Glaubens (Hebr. 12,2) den Weg der Übungen gegangen (Hebr. 4,15), und so haben auch wir den Weg der Glaubensübungen zu machen von einer Station zur andern. Es gilt, nicht faul sein, keinen Phantasien oder seelischen Erhebungen sich hingeben, sonst kommt ein Rückschlag. Es gilt, stille werden und auch über den Klängen

heiliger Lieder am roten Meer nicht vergessen, dass wir noch nicht am kristallinen Meer angekommen, dass wir noch unterwegs sind. Was Gott getan hat, das soll sich uns nachher versiegeln und wir sollen beweisen, dass wir Gottes Tun verstanden haben, indem wir das Erfahrene als Wegzehrung für die Reise verwerten. Wie Elias vierzig Tage und vierzig Nächte durch die Wüste hat ziehen können mit der Gottesspeise, die ihm der Engel unter dem Busch gereicht, so können auch wir mit der Speise einer wunderbaren Erfahrung, einer göttlichen Begegnung unsre Straße weiter ziehen, ohne uns zu ermüden oder uns irre machen zu lassen, wenn neue Proben kommen.

Das Mehl im Topf und das Öl im Krüglein, alles was nicht von Menschen gesammelt, sondern von Gott in uns niedergelegt, und von Ihm uns anvertraut ist: Gottes Vorrat, mit einem Wort, reicht, bis der HErr denselben erneuert, von einer Station zur andern. Mit unsern Anstrengungen und Vorsätzen, mit unsern Reisevorräten ist der Teufel bald fertig, und dann stehen wir wieder ratlos und murrend da. Aber der göttliche Vorrat geht nicht aus; der erneuert sich gerade an Marawassern. An den gleichen Stätten und bei den gleichen Übungen, wo den einen, die mit eigenem Proviant reisten, derselbe ausgeht, wird den andern ihr göttlicher Proviant von oben herab erneuert. Sie bekommen neue Kraft, neuen Mut und Freudigkeit, neue Stille und Geduld, neue Demut und Einfalt; der HErr spinnt weiter an seinen heiligen Fäden, aber nicht nach Menschen Weise.

Vers 25: Moses schrie zu Jehovah. Hat er zu laut geschrien? Hat ihn das Murren des Volkes aus der Fassung gebracht? – Der Knecht Jehovahs muss auch lernen, unter den brandenden Wogen der Volksstimmung in der Stille zu bleiben; er muss lernen, seinen Gott ehren, den Heiligen Israels heiligen. Moses hat seine Aufgabe in wunderbarer Weise gelöst, soweit ein Mann des Alten Bundes sie lösen konnte. In letzter Instanz war er aber doch nur ein Vorbild, ein Schatten des großen Mittlers, des Felsen, der eingesenkt wurde mitten in die wogende Welt der Menschen und der Dämonen. Jesus blieb allzeit unentwegt. Wo ein Moses und Aaron sich haben erschüttern lassen, da bleibt Jesus fest. Er kann sterben, ohne die Hoffnung aufzugeben; Er kann unterliegen und weiß, dass Er gerade da gesiegt hat. Er kann nicht überflutet werden, wie Moses überflutet wurde.

Nicht als ob Gottes Geduld mit denen, die uns bedrängen und zur Versuchung werden, unendlich wäre. Es kommt ein Punkt, wo Gott sagt: Es ist genug. Er schwört in seinem Zorn: Sie werden nicht eingehen in meine Ruhe (Ps. 95,11). Auch im Neuen Bunde geht die Geduld Gottes mit den Widerstrebenden nur so weit, bis das letzte Glied der Braut gesammelt und vollendet ist. Dann brechen die Wogen des göttlichen Zorns herein über eine Menschheit, die seit Jahren und Jahrtausenden Stoff angesammelt hat für den Ausbruch des göttlichen Zorns. Solange aber Gott Geduld hat, können wir auch Geduld haben.

Der HErr wies dem Mose einen Baum; den tat er ins Wasser, da ward es süß. Gerade so hat der HErr dem Abraham einen Widder gewiesen auf dem Berge, auf dem Gott siehet und versiehet. Es bedarf keiner langen Gebete; euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürft (Matth. 6,8). Wir haben einen Vater, der kann nicht sehen, ohne zu versehen. Er wird's versehen; genug, dass Er es weiß. Er weiß, wo du wohnest, in welchem Gefängnis, in welchem Leib du bist, in welchem Haus, in welchen Verhältnissen, und Er hat vorausgesorgt. Es ist alles zur Hilfe bereit, der Widder ist schon da in der Hecke, der Baum in nächster Nähe der Wasser; lass nur du deinen Glaubensgehorsam völlig werden, mache die Probe durch. O, ihr Kleingläubigen, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht, sondern heiligt den HErrn in euren Herzen (1. Petri 3,14.15), als den Vater, der schon das Holz bereitet hat für die Marawasser und der den Widder bereit hält an der Stelle des Isaak.

Daselbst stellte Er ihnen ein Gesetz und ein Recht (Vers 25). Das Volk soll von der ersten Wüstenstation an wissen, dass es nicht einen Gott hat, der heute hilft und morgen im Stich lässt, von dem man wohl erwarten kann, dass Er je und je hilft, der sich aber die Freiheit wahrt, auch einmal nicht zu helfen. Was der HErr bei dieser ersten Station getan, darauf drückt er seinen Stempel und macht daraus ein Statut, das Ihn bindet. Sein Volk soll wissen, was in dem Wort Vater liegt. Es soll seinen Gott von Anfang an kennen lernen und sich schämen, dass es je hat murren können. Es ist eine heidnische Vorstellung, zu denken, Gott könnte uns eines Tags in unserm Wüstengang vor eine verschlossene Tür stellen und durchgehen heißen, ohne aufzutun, wir könnten einmal vor ein Marawasser zu stehen kommen und auf uns selber angewiesen sein; als ob nicht in jedem Ausgehen unsrer Kräfte und Hilfsmittel eine Verheißung läge für ein neues Eintreten Gottes. Schreie du nur zu deinem Gott, aber nicht als zu einem Baal, der schläft oder über Feld gegangen ist, wie Elias mit schneidender Ironie zu den Baalspaffen auf dem Karmel sagt.

Was hast du für einen Gott, heißt Er Jehovah oder heißt er Baal? Und wie behandelst du Ihn? Den Heiligen ist Er heilig; den Verkehrten ist Er verkehrt (Ps. 18,26.27). Wer mit seinem Gott umgeht, als ob Er auch einmal nicht helfen könnte, dem geschieht nach seinem Unglauben. Leben und Tod, Zeit und Ewigkeit hängen davon ab, wie du dich zu deinem Gott stellst. Und kommen Marawasser, so sagt ein rechtes Kind: Da stehe ich und warte, was du tun wirst. Tun wirst du etwas, denn du hast mich nicht aus Ägypten geführt, um mich hier verderben zu lassen; nur bewahre mich vor Unruhe und Verzagtheit. Wie der sterbende Heiland seinen Geist in die Hände seines Vaters befahl, so tut, wer aus dem Israel Gottes ist. Vor jeder Versuchung, vor jedem Marawasser, vor jeder Mauer und jedem Sturm spricht das Kind Gottes: In deine Hände befehle ich meinen Geist, führe mich nicht in Versuchung und lass die Wasser nicht zu hoch gehen. Ich weiß ja, dass du zur rechten Zeit hilfst; stärke mein Herz und halte mich, dass ich ausharre ohne zu wanken; ich verlasse mich auf dich! Von einer Probe zur andern geht der HErr mit den Seinen unbeschreiblich zart, treu und weise um; in jedem Alter lässt Er gerade das kommen, was man zu verarbeiten vermag. So können die Wurzeln des inwendigen Menschen sich tiefer einsenken in die göttlichen Lebenswaffer und wir wachsen heran als Palmbäume, gepflanzt, nicht in irdischen, sondern in ewigen Boden.

Der HErr stellt am Marawasser Statuten, Rechtsbestimmungen auf, die für den ganzen Wüstengang maßgebend sein sollen, für alle Zeit von Anfang bis zu Ende. Bei Gott ist keine Willkür. Ein Gott, der Wunder tut, ist deswegen kein launischer Gott, wenn wir so reden dürfen, der frei fein wollte, zu tun, was Ihm einfällt, wie wir Menschen etwa von Einfällen reden. Es sind heilige, ewige Gedanken, die sein Tun uns offenbart. In seinen Wegen mit uns geht alles nach abgegrenzten, sichern, heiligen Linien.

O, was waren dem Psalmisten Gottes Vorschriften! In Psalm 119 kann er nicht fertig werden, mit immer neuen Namen und Ausdrücken von seines Gottes Statuten zu reden. Tag und Nacht sinnt er darüber; er kann sie nicht ausschöpfen, sie sind sein Leben. Da ist kein flackernder Schein; da ist helles, stetes Licht. Dem natürlichen Auge mögen die Linien göttlicher Wege verkehrt und unzweckmäßig, zu kurz oder zu lang erscheinen; aber ein Geisteskind findet in den Wegen Gottes jederzeit seine Bergung und lernt darin anbetend seinen Gott kennen.

VI.

2. Mose 15,22 – 26

Mose ließ Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher nannte man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem HERRN und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß. Dort gab er ihnen Gesetz und Recht und versuchte sie und sprach: Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt.

2.

Wir haben gesehen, dass der HErr, nachdem Israel durchs rote Meer gegangen, gleich bei der ersten Not mit der Hilfe und Rettung auch ein Statut gibt, durch das Er sich für immer bindet, rettend und helfend seinem Volke zur Seite zu stehen. Es soll nicht seine Schuld sein, wenn das Blut dieses Volks vom Götzendienst vergiftet bleibt, wenn es nicht ablässt von seinem schändlichen Tun und seiner Zweifelsstellung Gott gegenüber. Von dieser unverbrüchlichen Treue und Zuverlässigkeit unsers Gottes zeugt auch Ps. 136 in einer so merkwürdigen und beredten Sprache mit seinem sechsundzwanzigmal wiederkehrenden: Denn seine Güte währet ewiglich. Hinter jedes Eingreifen Gottes in der Geschichte seines Volks setzt der heilige Geist ein: Seine Güte währet ewiglich. Wir haben einen Gott, der sicher und rechtzeitig im Leben seiner Kinder eingreift; wir haben einen lebendigen Gott.

Dieses sehen wir auch in Vers 26 bei der Heilung des Wassers. Ich bin Jehovah, der dich heilt. Ich heile dich, indem ich deine Wasser unschädlich mache, deine Nahrung, die Luft, die du einatmest, die Umgebung, die auf dich drückt, die Verhältnisse, die dich zu Boden werfen. Ich bin es, der eintritt gegen die Mächte der Finsternis, die dir die Luft zum Atmen nehmen. Ich mache dir Raum, mein Volk; Ich bin dein Arzt. Dieses Wort dürfen wir nicht loslösen vom Vorgang am Marawasser. Da macht der HErr keine langen chemischen und medizinischen Operationen. Er braucht keine langwierige Heilungsmethode, das von Ihm gewiesene Stück Holz hat's getan und das war bald geschehen. Ebenso schnell kann der HErr mit Blut und Nerven, Gehirn und Magen u.s.w. fertig werden, so du fleißig (d. h. sorgfältig) hören wirst auf die Stimme deines Gottes und nicht auf die Stimme des Sturms und der Gefahr, nicht auf den Hohn des Feindes, und so du nicht lässtest deinen Blick auf Bildern ruhen, die der Teufel hervorzaubert, um dich zu ängstigen und zu erschrecken. Spinnst du an gewissen Fäden weiter, so kommen Phantasiebilder: Wenn ich noch lang so krank daliege, oder mein Kind, oder mein Vater u.s.w., und ich habe doch gesagt, der HErr soll mein Arzt sein, und ich will keinen andern – was soll dann werden? So hört man aus alle möglichen Stimmen und lässt sein Auge ruhen auf Bildern, bis man nicht mehr

weiter kann in Sumpf und Schlamm; die Stimme Gottes aber: Fürchtet euch nicht mit ihrer Furcht, sondern heiliger Gott den HErrn in euren Herzen (1. Petri 3,14.15) hört man nicht. Ich bin der HErr, dein Arzt, dein Gott, lass mich nur machen und habe du Sorge, dass dir durch die Krankheit endlich die Ohren aufgehen. Du hast die Ohren so voll vom Geräusch der Welt, von dem, was andre Christen sagen und was du von Kindheit an gehört hast; voll von dem, was man sagen wird, wenn du nicht gleich geheilt bist, wenn die Krankheit wiederkommt; voll wohl auch von manchem, was dir nie gesagt werden darf! Was soll Gott mit einem Menschenkinde anfangen, das nicht stille werden kann? Ist es nicht deswegen, dass Er dich an deinem Leibe fasst und nicht mehr loslässt, du aufgeregtes, zappelndes, unstetes Wesen? Du willst schnell fertig sein und kannst nicht stille werden in deinem Gott! Lies die Geschichte von Jonas. Was hat der HErr mit diesem Manne Mühe gehabt, bis er sorgfältig merkte auf die Stimme seines Gottes! Die Werkzeuge, deren Gott sich bedienen wollte, der Sturm, der Fisch und nachher der Wurm, waren ohne Widerstreben bereit, seinem Rufe zu gehorchen; Jonas allein wollte Gott gegenüber Recht behalten; er wollte nicht hören auf die Stimme Gottes, und er, der Prophet, wurde zu Schanden. Noch hat der HErr Hölzer, noch hat Er Fische und Würmer, Flammen und Winde zu Boten für seine Menschenkinder; die ganze Engelswelt steht bereit für den Dienst der Heiligen (Hebr. 1,14), sie gehorchen alle: – und du? Werde stille vor deinem Gott. Du kannst Ihm nicht ein Bibelwort aufdrängen und Ihn zwingen. Es steht geschrieben, du musst mich heilen, denn du hast gesagt: Ich bin der HErr, dein Arzt! Es steht auch noch andres geschrieben. Fange mit dem an, mit dem, was du verstanden hast; wolle nicht mit dem Kopf durch die Wand; warte ruhig und sei treu in dem, was der HErr dir schon aufgeschlossen hat, dann wird Er zu seiner Zeit lösen und lichten, was dir jetzt als Widerspruch dasteht. Es wird sich noch herausstellen, wie wunderbar alles zusammenstimmt. Wir müssen in die göttliche Wahrheit erst hineinwachsen und wir wachsen hinein durch Stillewerden, durch fleißiges Horchen. So du fleißig horchen wirst auf die Stimme Jehovahs. Wer Musik lernen will oder eine neue Sprache, der horcht auf die Töne, die ihm entgegentreten. Das Wort Gottes ist eine neue Sprache, eine neue Welt; da kommen neue Klänge an uns heran. Alle Führungen Gottes sind eine Gottessprache. In deiner langen Krankheit, in deiner Unruhe, in deiner Gebundenheit, im Druck deines Gemüts, kannst du eine Sprache deines Gottes merken. Die Dinge sind nicht hereingeschneit in dein Leben, wie heidnischer Sinn es meint; Gott weiß, was Er tut. Er hat heilige Gründe und Zwecke, wenn Er den einen gesund macht und den andern krank lässt. Er ist in allen ein Gott der Ordnung und nicht der Unordnung. Nie kannst du seine Ordnungen ausmessen und die Sachen in die Hand nehmen; nie kannst du deinen Gott meistern oder mit einzeln herausgenommenen Bibelworten zwingen.

Wirst du der Stimme deines Gottes gehorchen und tun, was recht ist vor Ihm (Vers 26); nicht, was vor deinen Augen taugt. Komme dir nur einmal selber aus den Augen mit deinen Schmerzen und deinem Jammer, deinem Aussehen und deinem Puls, sonst kann dir dein Gott nicht vor Augen treten mit dem, was Er dir zu sagen hat. Brauche weniger Spiegel von Menschenhänden gemacht, brauche den Spiegel, den Gott dir gegeben, deine Bibel; schaue dort hinein und vergiss dann nicht mehr, wie du gestaltet bist. Dringe mit der Bibel in der Hand hindurch ins Gesetz der Freiheit, in das Geheimnis des Kreuzes; du wirst in diesem das Geheimnis finden, ein Täter des Worts zu werden; du wirst dann tun, was recht ist in seinen Augen.

Wirst du deine Ohren neigen zu seinen Geboten und halten alle seine Satzungen. Die Ohren neigen heißt nicht den Kopf abwenden, wenn dir Gott von gewissen Dingen reden und dich beiseite nehmen will. Es heißt: Dabei sein, wenn der HErr noch einmal

zurückkommt auf Sachen, auf die du bisher nicht eingehen mochtest, die du, trotzig oder feig, immer wieder abgewiesen mit der Behauptung, es sei eine Anfechtung vom Feinde. Du versteckst dich hinter der Vergebung der Sünden und willst gewisse Dinge einfach nicht durchsprechen mit deinem Gott, möchtest sie auf die Seite werfen, weil sie dir unbequem sind, und weil du gern abgeschlossen hättest, wo Gott nicht abgeschlossen hat. Warum kommen die alten Sachen immer wieder? Bringe sie vor Gott, Er kann dein Herz stillen, und dann wird sich's zeigen, was vom Feinde ist. Nicht nur mit Wurm und Walfisch, auch mit einem gefallenem Engelsfürsten wird der HErr bald fertig, wenn Er nur erst mit dir fertig geworden ist. Du hast es nicht mit dem Feinde, sondern mit deinem Gott zu tun. Mit Ihm mache deine Sachen gründlich durch und sprich: Ich will mich tausendmal zu Schanden machen lassen; rede nur du, zeige mir dein Recht. Da geschieht es dann einmal, dass man auf alte Geschichten zurückkommen muss, vielleicht noch aus den Zeiten der Kindheit her; man muss sie offenbar machen und vor Menschen bekennen, sonst könnten sie auf dem Totenbett wiederkommen. Hast du schon einmal ein Todesröcheln gehört? Weißt du, was in Sterbestunden vorgehen kann? Weißt du, dass Dinge, die lang geschlafen hatten, plötzlich aufwachen können? Neige deine Ohren, lausche, gehe den Dingen nach, bringe sie vor Gott, frage, was recht ist in seinen Augen. Er scheidet aus, was nicht von Ihm ist, Er straft den sklavischen Sinn derer, die es nie gewagt hatten, mit ihren Sachen zu Gott zu kommen, weil sie nicht an sein Vaterherz glaubten. Er löst von krankhafter Skrupulosität, von gesetzlicher Gebundenheit.

Ist einmal dein ganzer Gang, ist jeder Pulsschlag deines Wesens in Gottes Hand gekommen, bist du mit allen äußeren und inneren Bewegungen deines Lebens zurückgekehrt in den Ursprung, in deinen wahren Lebensgrund, dann fürchtest du nicht mehr für deine Freiheit. Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Frei sind nur Gebundene des HErrn, die bei Ihm und unter der Kontrolle seines Auges sich heimisch fühlen, solche, die sich üben aus Gottes Hand und Wink und Sprache zu merken, denen es das Ärgste wäre, denken zu müssen, Gott könnte sie in irgend einem Gebiet ihres inneren oder äußeren Lebens, so geringfügig es auch erscheine, im Lesen, Briefeschreiben u.s.w. sich selbst überlassen. O, solange dein Gott dir noch lästig ist, solange du noch gern Stunden hättest, wo Er dich dir selber überlassen oder dich mit andern allein lassen soll, und meinst, Gott brauche sich doch auch nicht um alles zu kümmern, solange du so rasch wie möglich mit Gott und seinem Geiste abmachen möchtest und fern von Ihm Erholungs Viertelstündchen suchst, so lang ist kein Neigen des Ohrs bei dir da. Wirst du fleißig hören und deine Ohren neigen. Zweimal wiederholt der heilige Geist dasselbe. Schwerhörigen und Zerstreuten muss man die Sachen wiederholen, und es ist eine unendliche Herablassung Gottes, dass Er es tut. Paulus schreibt (Phil. 3,1): Dass ich immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch desto gewisser.

Wenn du halten wirst – wozu du Lust und Freudigkeit, Kraft, Ausrüstung und Geduld in dir verspürst? Nein! – sondern alle seine Satzungen. Man reißt nicht Blätter aus seiner Bibel und Worte aus den zehn Geboten. Alle seine Satzungen sollen wir halten; überall ist Leben. Der HErr will nicht ein Pfüsch, oder Stümperwerk; Er will etwas Ganzes aus uns machen, etwas, das in all seinen Teilen harmonisch zusammenstimmt, etwas seiner Würdiges.

Wenn du halten wirst alle seine Satzungen, so will ich keine der Krankheiten auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe. Mit diesem alle korrespondiert das keine. Seine Gebote sind nicht schwer; sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Selig, wer sein Ohr neigt; selig, nicht wer leiblich mit dem HErrn verwandt ist, sondern wer Gottes Wort hört und tut. Solche nennt Er Brüder und Schwestern (Luk. 8,21). Aber wehe dem, der

sein Wort hört und nicht danach tut; er baut auf Sand, und wenn die Gewässer kommen und die Winde an das Haus stoßen, so tut es einen großen Fall (Matth. 7,27).

VII.

2. Mose 15,22 – 26

Mose ließ Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher nannte man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem HERRN und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß. Dort gab er ihnen Gesetz und Recht und versuchte sie und sprach: Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt.

3.

Über wie manches Christentum könnte man den Namen Mara schreiben; es ist dem HErrn zu bitter. Mich dürstet, hat Er am Kreuz gerufen; aber den Trank, den man Ihm reichte, konnte Er nicht nehmen. Es dürstet Ihn nach Menschenseelen, nach Lebensläufen von Menschen, auf die Er seinen Stempel drücken kann, aus denen andre trinken können; aber es ist nichts da, was Ihn befriedigen könnte, nichts, das Ewigkeitsgehalt hätte. Was sollen wir trinken? Fragen die Leute, die um uns her sind. Da sind oft aufrichtige, ehrliche Weltkinder unter Kinder Gottes hineingestellt und können den Weg zur Stillung ihres Durstes nicht finden; was sollen sie trinken? Der HErr kann das Leben seiner Kinder gesund machen, dass trinkbares Wasser von ihrem Leibe strömt, denn ich bin Jehovah, der dich hält.

Das bedeutsame Wort: Ich bin der HErr, dein Arzt, in seinem nächstliegenden Sinn, ist an Bedingungen geknüpft. Die Sache hat also zwei Seiten. Was die Seite des HErrn betrifft, so haben wir uns um diese nicht zu kümmern. Er wird seine Verheißung erfüllen, wenn auch alles dagegen spricht. Und wie anderslautende Schriftstellen hiermit zusammenstimmen, das wird Er selbst jedem im Laufe seiner Erfahrungen klar machen. Auf diese göttliche Seite, auf diese tiefen, heiligen Fragen gehe ich je länger je weniger ein, vielmehr möchte ich durch meines Gottes Gnade den Seelen dazu verhelfen, dass sich einmal ein jedes gründlich durchrichte und von seiner Seite in die Bedingungen eingehe.

So du fleißig bist, zu hören, nicht zerstreut und gedankenlos oder ungeduldig wie Schüler, die auf den Glockenschlag warten, um ins Freie zu kommen, sondern: so du dich hergibst in heiliger Furcht und mit Zittern. Lang genug bist du mit Gottes Wort und Stimme leichtsinnig umgegangen, jetzt reibe dir den Schlaf aus den Augen und mache dich auf; güрте die Lenden deiner Gedanken (1. Petri 1,13), nimm die flatternden Gewänder deiner Sinne und Eindrücke zusammen.

Als Hiob, dieser Mann, der bisher für den frömmsten gegolten hatte, furchtbar am Leibe geschlagen und verwüstet dalag, scheinbar dahingegeben in des Feindes Hand, da schlugen seine Freunde auf ihn los im Namen des Wortes Gottes. Ob sie ihm die Stelle 2. Mose 15,26 vorgehalten haben, weiß ich nicht; es gibt noch manche andre. Hiob hat sich gewehrt wie ein Verzweifelter. Und wem hat Gott Recht gegeben in diesem Kampfe? Wer musste für die andern beten? Um wessentwillen wurde nachher den andern vergeben? Es ist eine wunderbare Geschichte, diese Geschichte Hiobs. Gott gegenüber hat er sein Angesicht in den Staub stecken und Buße tun müssen im Sack und in der Asche (Hiob 42,5.6). War Hiob (1,8) vorher schon schlicht und recht, gottesfürchtig und das Böse meidend, so wurde er nachher doch noch ein ganz anderer Mann. Nicht viele Männer Gottes, nicht viele Frauen haben das Zeugnis des Hiob; aber gerade an solchen, d. h. am Hause Gottes im besondersten Sinn, muss das Gericht beginnen (1. Petri 4,17) und hierfür ist jetzt die Zeit. O, das sind arme Leute, unmündig und unter dem Gesetz, ihren Gott nicht kennend, die um möglichst billigen Preis ins Reich Gottes hineinschlüpfen möchten, aber sich fürchten, Gott zu nahe zu kommen; sie wollen ihre Freiheit behalten. Solche kann der HErr nicht durchrichten und daher gehören sie auch nicht im engsten Sinne zum Hause Gottes; sie haben noch Sklavensinn. Die eigentlichen Hausgenossen, d. h. solche, die in die innern Gemächer des Hauses eingedrungen sind, die wahren Söhne und Töchter, die richtet der HErr. Wer kann wohnen beim ewigen Feuer und bei den schmelzenden Flammen des Angesichtes Gottes? (Jes. 33,14) Antwort: Die Nächsten. So wie den Hiob hat Gott andre nicht durchläutern können. Auch er hat die Probe nicht königlich, aber vielleicht doch soweit bestanden, als überhaupt ein Mann des Alten Bundes sie bestehen konnte. Und Gott hat ihn nicht geschlagen, als er sich auf Ihn berief. Er hat ihm keine Auseinandersetzungen gemacht; Er hat ihm nicht nachgewiesen, wie im Grunde seine Erfahrungen doch nicht im Widerspruch sind mit dem Worte Gottes. Der HErr ist anders mit ihm verfahren. Er hat ihm den Schleier weggezogen von seiner Majestät, und damit ist der Wurm in den Staub gesunken und hat um Gnade geschrien. Und Gott hat sich seiner erbarmt und sich zu ihm geneigt; Er hat ihn mit mächtiger Hand aus dem alttestamentlichen Kreis der Schatten auf die Schwelle des Neuen Bundes gehoben; Er hat ihm ein Stück seiner Herrlichkeit gezeigt.

O, wie hat Hiob aufgemerkt und stille gehalten, als Gott mit ihm redete! Jetzt wird er geheilt. Er war zu Schanden geworden vor seinen Freunden, die, wie es schien, mit dem Worte Gottes, aber im Grunde doch nur mit ihrer Gotteserkenntnis und damit mit ihrem eigenen Maßstab an ihn herangetreten waren, und nun wird er vor seinem Gott zu Schanden, weil er mit seinem Maßstab an Gott herangetreten war. Hiobs bisherige Frömmigkeit war nur Vorstufe, noch nicht das letzte Wort. Gott wollte diesen auserwählten Knecht des Alten Testaments etwas schauen lassen von der Welt, die Er vor Elias eröffnete, als Er den Propheten mit dem stillen Säuseln seines heiligen Geistes umwehte. Er wollte sein Herz, soweit es möglich war, öffnen für den Geist des Neuen Bundes, und wo der weht, da hört man auf von Recht und Ansprüchen zu reden. Solang ein Mensch noch daran denkt, etwas von seinen Errungenschaften vor Gott geltend zu machen, ist er im Gnadenboden des Neuen Bundes noch nicht eingewurzelt.

Gott hat es gewagt, mit Hiob einen Schritt über den Rahmen des Alten Bundes hinauszugehen. Er hat von sich aus den Teufel auf seinen Knecht aufmerksam gemacht und ihm erlaubt, alle Wetter gegen ihn heraufzubeschwören. Und du, Gotteskind, das nur schnell geheilt sein will, und vielleicht von der Frömmigkeit eines Hiob noch weit entfernt ist, kannst du nicht glauben, dass Gott dich auch einen Schritt weiter führen will? Verstehst du Gottes Gedanken und Führung nicht, so harre, bis Er in dir Raum gewinnt

und mit dir reden kann. Lass dich reinigen von aller Befleckung eigener Gerechtigkeit und eigenen Lebens. Leute, wie wir von Natur sind, brauchen Zucht. Stellst du dich unter die Gnade, so züchtigt sie dich, dass Gott nicht äußere Gerichte über dich verhängen muss.

Die Korinther unterschieden den Leib des HErrn nicht und waren damit auf einem Wege, der zu ihrer Verdammung hätte führen können. Das wollte Gott aber nicht und schickte deshalb (1. Kor. 11,30 – 32) Krankheit und frühzeitigen Tod unter sie, dass sie zur Besinnung kämen und auch andre durch diese Gerichte geweckt würden. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. Dieses Wort stimmt ganz mit unserm Text: So du fleißig hören wirst die Stimme Jehovahs, deines Gottes. Auf die Stimme Gottes hören oder sich selbst richten ist ein und dasselbe; es sind im Alten und Neuen Testamente die gleichen Linien. Und ist nicht unser Erlösungswerk im Neuen Bunde vor allem ein Akt des Gerichts? Damit, dass Gott seinen Eingeborenen, den für uns Fleisch Gewordenen in der Sünder Hände dahingab, hat Er das Todesurteil gesprochen über die Menschheit, deren Vertreter Jesus war, und für die Er sich opferte. Erst damit, dass du dich als Gerichteten erkennst, als einen Verworfenen, reif für die Hölle, fängst du an, die Bedeutung des Kreuzes zu verstehen und öffnet sich dein Ohr für die Stimme Jehovahs. Der am Kreuz Gehängte, das bist du, das bin ich; für uns ist der Heilige zum Fluch geworden. Dort im zerrissenen Fleisch Christi ist der Neue Bund gegründet worden; dort hat Gott einen neuen und lebendigen Weg erfunden hinein in die Welt des ewigen Bundes (Hebr. 10). Bist du schon durch diese Tür hindurchgegangen aus dem Tode in das Leben? O, lass dir doch einmal die Lumpen deiner christlichen Erfahrungen herunterreißen. Vielleicht steckt der üble Geruch geistlichen Hochmuts dahinter, das Etwasseinwollen. Welch entsetzliche Mischung von Seelischem und Geistlichem, von Teuflischem und Göttlichem! Bist du noch nicht gründlich durch das ABC des dich selber Richtens hindurchgegangen, sind dir die vier Wände deiner eigenen Frömmigkeit noch nicht zu eng geworden, so kommst du auch in Gottes Führungen nicht durch, ohne dich an Ihm zu ärgern.

Aber, sagst du, ich habe ja Vergebung meiner Sünden bekommen! Die will ich dir nicht streitig machen; aber bist du gereinigt? Vergebung und Vergebung können zwei ganz verschiedene Dinge sein. O, lass dir daran nicht genügen, dass dir gewisse Dinge vergeben worden sind. Der Schlamm und die Hefe sind in deinem Wesen zurückgeblieben; weder dein Leib, noch dein Seelenleben, noch deine Phantasie ist gereinigt; die alten Sünden kommen immer wieder. Oder kennst du schon eine Reinigung, die in die innersten Regungen und Bewegungen hineinreicht? Kennst du die Macht des Blutes Jesu Christi, nicht: Das die Sünde vergibt, sondern: Das da reinigt von aller Sünde? So wir unsre Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünde vergibt, das ist das Erste; aber unzertrennlich damit verbunden ist: Und reinigt uns von aller Untugend (1. Joh. 1,7). Wahre, neutestamentliche Sündenvergebung, wie das Volk Israel sie erst im tausendjährigen Reich erfahren wird (vergl. 2. Mose 15,26 mit Jes. 33,24 und Hebr. 10,17), ist unzertrennlich verbunden mit Reinigung. Für uns ist jetzt schon der freie, offene Born von (Sach. 13,1) eröffnet. O, wenn einmal der HErr seine Wasser über Leib, Seele und Geist fließen lässt, da erfährt man, was Reinigung ist. Wer bei der Vergebung stehen bleibt, der bleibt in Mara und kann andern nur bitteres Wasser darreichen. Solche mögen viel vom Heiland reden, auch manches von Ihm erfahren haben, aber man spürt ihnen an, dass sie noch in Schmutz leben.

Ich frage dich: Willst du nicht Ernst machen mit Selbstgericht? Willst du dir nicht den Schleier vom Kreuz deines Erlösers hinwegtun lassen? Willst du nicht endlich einmal deine Hand zurückziehen und das jämmerliche Christentum, das du solange mühsam und

krampfhaft festgehalten und mit dem du eigenes Leben aufgebaut hast, zusammenfallen lassen? Nie wird der HErr seine Arbeit mit deinem Bauwerk vermischen. Höre die Stimme deines Gottes, die den Fluch ausspricht über alles, was in uns nicht Christus ist; dieser Fluch muss einmal vollzogen werden. Es gilt stille werden, dass der HErr deine Ohren auf tun und dich durchrichten könne, bis die Sprache des Kreuzes dir deutlich wird, und der Geist Gottes für seine Arbeit freien Raum in dir bekommt.

VIII.

2. Mose 15,22 – 26

Mose ließ Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher nannte man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem HERRN und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß. Dort gab er ihnen Gesetz und Recht und versuchte sie und sprach: Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt.

4.

Fine wichtige Frage ist: An wen richtet der HErr die Worte in Vers 26? Antwort: An sein aus Ägypten erlöstes Volk. Das Volk, das auf die Stimme seines Gottes merken und halten soll alle seine Satzungen, ist das gleiche Volk, das Gott vor Augen hat, wenn Er Moses zu Pharao schickt, mit dem Wort: Lass mein Volk, dass es mir diene. – Mir gehört es und für meinen Dienst nehme ich es in Anspruch.

Im Alten Bunde hat der HErr ein ganzes Volk erlöst, im Neuen Bunde hat Er es mit einzelnen zu tun. All unser Merken auf seine Stimme, all unser Gehorsam und Dienst muss auf der einen Grundlage ruhen: Ich gehöre meinem Gott, Er hat mich erkauft aus meiner Knechtschaft und meinem Fluch, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit einem Preis, gegen den keine Welt und keine Hölle etwas geltend machen kann, mit dem Blute des Lammes (1. Petri 1,18). Weder Vergangenes, noch Gegenwärtiges, noch Zukünftiges kann mich hindern, in meinen glorreichen Beruf einzugehen, der da ist: Gott zu dienen, Ihm zur Verfügung zu stehen, lebend, leidend oder sterbend Ihm zu leben (Tit. 2,14). Sie leben Ihm alle, sagt der HErr (Luk. 20,38); auch die heimgegangenen Patriarchen und Propheten leben Ihm. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Erlöste leben ihrem Gott. Das Fleisch ist gekreuzigt, aber durch den Geist wandeln sie in einem neuen Leben (Röm. 6,4; 8,1), in einem Leben, in dem nicht mehr das eigene Ich, sondern Gott Anfang, Mittel und Ende ist. Das bringt Ruhe, Einheit, Harmonie in den äußeren Wandel und in die innere Richtung. Alles Denken, Lieben, Fürchten und Hoffen läuft dann auf das eine hinaus: Ihm dienen. Wir halten dafür, sagt Paulus, dass, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (2. Kor. 5,14.15).

Und nun, wie steht es mit dir? Wenn es heißt: Gehorche der Stimme Jehovahs . . . zu tun seine Satzungen . . . denn ich bin der HErr, dein Arzt, so frage ich dich: Für wen möchtest du eigentlich geheilt sein und den freien Gebrauch deiner Glieder wieder haben? Dass du für dich selbst frei werden sollst, davon steht nichts in der Schrift; du

gehörst ans Kreuz. Hast du noch nie erkannt, dass du nicht für dich selber da bist, sondern einzig und allein für deinen Gott, dessen Eigentum du bist, so ist es besser für dich, Zaum und Gebiss zu tragen, auf dem Siechbett zu liegen, oder mit einem verborgenen Pfahl dich zu schleppen, mit einem Wort: Kurz gehalten zu werden von deinem Gott.

Jes. 30,20 heißt es: Der HErr wird euch Brot der Bedrängnis geben und Wasser der Bedrückung, aber deine Lehrer werden nicht mehr verborgen sein, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen. Der HErr muss dich kurz halten, auf dass deine Augen aufgeben für das, was dein Gott von dir will, und deine Ohren sich öffnen für deinen großen Lehrer, Jesus Christus, und für diejenigen, die dir in seinem Namen sein Wort bringen. Der HErr braucht Bedrängnis, um dich zu befestigen in der Stellung eines Erlösten, der seinem Gott lebt. – Vielleicht willst du deine Gesundheit schnell wieder haben, um in der Welt oder im Reiche Gottes eine Stellung auszufüllen. Setze dich still zu deines Meisters Füßen, da wirst du deinen Lehrer sehen und deine Ohren werden hören: Dies ist der Weg (Vers 21). In dieser Grundstellung eines Erlösten, in diesen heiligen, göttlichen Linien lass dich befestigen. Stehst du in körperlicher Schwachheit und Not, und sollst ein neues Tagewerk beginnen, ein neues Jahr antreten, eine neue Aufgabe übernehmen, halte nur immer an dem einen fest: Ich tue es für Jesum! Durch Bedrängnis und Schwachheit, durch Kurzgehaltenwerden wirst du erzogen für deinen großen Beruf. Steht dieses dir einmal fest, dann wird es dir nicht so schwer werden, als du dir vorgestellt hattest, Gottes Willen zu erkennen. Sind die Fäden, die dich mit der Welt verknüpften und die dir mit Befleckung auch Trübung brachten, einmal gelöst durch die Kraft des Blutes Jesu, o dann kann das Licht des Angesichts deines Gottes dir auch im Dunklen scheinen; dann findest du einen Faden durch alle Verworrenheiten und Unklarheiten deiner äußeren Situation hindurch. Du lässt dir Bedrängnis gefallen, weil du nicht mehr dir selbst, sondern deinem Gott lebst. So lernst du deinen HErrn verstehen und erfährst, wie Gott in der Bedrängnis zu uns redet. Ich will dich in die Wüste führen und freundlich mit dir reden (Hos. 2,14), und muss ich dich auch kurz halten, ich gehe mit dir, ich werde der Fels sein, aus dem du trinkst; ich gebe dir Brot vom Himmel, mich selber; ich werde dein Schild und dein Lohn sein, deine Wolkensäule des Tags, und des Nachts dein Licht. Durch die Bedrängnis hindurch löse ich dich von allem, was von unten her ist, denn mein bist du und mir zu dienen ist dein Leben. – So lichtet sich allmählich der Weg und bleiben Schwachheiten im Leibe zurück, auch da, wo der Geist Gottes Zeugnis gibt, dass wir nicht mehr uns selber leben, dass wir seine Ehre suchen, so gilt: Lass dir an meiner Gnade genügen.

Wir wissen, welchen Kampf ein Paulus hatte. Wie? mag er gedacht haben, ein Apostel Jesu Christi sollte sich's gefallen lassen, von einem Satansengel mit Fäusten geschlagen zu werden! Hat nicht mein HErr und Heiland über die Fürstentümer und Gewalten der Finsternis triumphiert? Paulus war sich nichts bewusst; widersprach seine Führung denn nicht dem ganzen Worte Gottes? Wir wissen, was der HErr seinem Knechte antwortete. Erst später hat Paulus diesen Weg verstanden. – Wenn du bei aller körperlichen Schwachheit und Gebundenheit nur frei bist, dem HErrn zu leben, und wenn du nur durch alle Triebe natürlicher Liebe und eigenen Eifers hindurch unterscheiden lernst, was dein Gott von dir getan haben will, für das du Ihm dann aber auch zutraust, dass Er dir als dein Arzt Leben und Kraft erneuern wird, so wirst du immer wieder erfahren, dass Gottes Kraft in unsrer Schwachheit sich offenbart. Meine nicht, Er müsse dir eine bewusste, greifbare Ausrüstung, einen Kraftvorrat mitgeben, gehe du nur deinem Lehrer nach und ehre Ihn durch Glauben; in der Wüste, auf dem Weg des nackten Glaubens, wird Er dir begegnen.

Und wenn du im Geiste wandelst und sich dabei dennoch Todeskräfte spürbar machen, so denke an das Wort Pauli: Der Tod wirkt in uns, auf dass das Leben in euch wirke und wir tragen um allzeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde (2. Kor. 4,10 – 12). Es ist ein Weg, der uns immer höher hinauf, immer tiefer hinunterführt. Bei Erlösten, die im Geist wandeln, müssen gerade die leiblichen Nöte dazu dienen, dass sie rufen lernen: Komm, Herr Jesu! Die volle Erlösung des Leibes ist zukünftig (Röm. 8,23). Es gibt einen Geist der Sohnschaft (Röm. 8,15, wörtlich); den haben Kinder Gottes. Die Sohnschaft selbst ist noch zukünftig, und das ist des Leibes Erlösung, auf die wir hoffen. Durch das Auferstehungsleben Jesu Christi, das trotz der Todeskeime in unserm Leibe immer wieder siegt, werden wir auf den Tag seines Kommens bereitet, da Er unsern Leib der Nichtigkeit und Demütigung umgestalten (Luther: Verklären) und uns entrücken wird (Phil. 3,20.21). Bis dahin heiligt der Gott des Friedens uns an Geist, Seele und Leib (1. Thess. 5,23). Er führt uns bis ins Kleinste praktisch ein in die Stellung von Erlösten, Ihm allein Lebenden. Er tut es am einzelnen in der Stille, in der Wüste! und lässt uns dabei die Erfahrung machen von dem Worte: Ich bin der HErr, dein Arzt.

IX.

2. Mose 15,27 – 16,8

Und sie kamen nach Elim; da waren zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmbäume. Und sie lagerten sich dort am Wasser.

Von Elim zogen sie aus und die ganze Gemeinde der Israeliten kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie von Ägypten ausgezogen waren. Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst. Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, dass ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht. Am sechsten Tage aber wird's geschehen, wenn sie zubereiten, was sie einbringen, dass es doppelt so viel sein wird, wie sie sonst täglich sammeln. Mose und Aaron sprachen zu ganz Israel: Am Abend sollt ihr innerwerden, dass euch der HERR aus Ägyptenland geführt hat, und am Morgen werdet ihr des HERRN Herrlichkeit sehen, denn er hat euer Murren wider den HERRN gehört. Was sind wir, dass ihr wider uns murt? Weiter sprach Mose: Der HERR wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot die Fülle, weil der HERR euer Murren gehört hat, womit ihr wider ihn gemurt habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HERRN.

Was auch im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende von Umwälzung oder Zerstörung auf der Erde gegangen, es bleibt doch dabei: Auch die Wüste ist von Gott gemacht und es gibt nur so viel Wüstenland, auch infolge der Sünde, als Gott gewollt und gemessen hat; und es sind so viel Elims in der Wüste, als Gott nach dem Ratschluss seiner Liebe gepflanzt hat.

Ist nicht das Menschenleben zu einer Wüste geworden? Der Acker ist verflucht; er trägt Dornen und Disteln um des Menschen Sünde willen, der nun im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen muss. Und wenn es dem Menschen noch so sehr gelingt, Wüste in urbares Land zu wandeln und durch Künste aller Art dem Leben Reiz zu geben, so wird es doch niemand gelingen, auch nicht den Reichen und Mächtigen dieser Welt, dem Erdenleben seinen Wüstencharakter zu nehmen. Man kann wohl die Zeit mit Genüssen und Zerstreungen töten, aber je weiter einer darin kommt, desto schauerlicher ist die Öde, die sich unter ihm öffnet. Nur einen Weg gibt es, um die Wüste umzugestalten, das ist der Weg des Glaubens. Da wird jedes Mara und jedes Elim aus Gottes Hand genommen; da sieht man in allem und durch alles hindurch nur Gott, den Gott, der Frühlingslüfte und Stürme, Ungewitter und Sonnenschein nach seiner heiligen Weisheit verteilt.

Weil die Erde eine Wüste ist und unter dem Fluche liegt, sollen wir unsern Wandel im Himmel führen. Wer erleuchtet ist vom Licht der oberen Heimat, genährt von

Himmelsmanna, getränkt aus dem Felsen, Christus, der steht auch in täglich erneuter Ausrüstung gegen alles Aufregende oder Lähmende, das von unten her an ihn tritt, gegen alles, was in Höhen hebt, was entmutigt oder verstimmt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes geht. Das überreizt und übersättigt nicht, bringt nicht in Gefahr, der Sinnlichkeit anheimzufallen.

Sie lagerten sich daselbst an den Wassern. Er führt aus grüne Auen und zu frischen Wassern; Er führt aber auch in Täler der Todesschatten. Das gehört zum Wunderbaren in einem Christenleben, wie Gott zu rechter Zeit die Probe schickt und zu rechter Zeit Ermunterung und Erquickung. Die Elims sind in unsern Gang hineingeordnet, dass wir lernen Himmelsluft einatmen, auch wo heißer, trockener Wüstensand uns rings umgibt. Wir dürfen ruhen, dürfen die Last ablegen, aber, wohl gemerkt! nicht die Waffenrüstung. Ist man erquickt, so nimmt man sein Kreuz wieder auf und wandert getrost weiter durch alle Arbeit und Schwierigkeit dem Ziele zu. Nur nicht heimisch werden auf den grünen Auen, sondern den Blick frei halten auf die Wolken- und Feuersäule; auf den ersten Wink bereit sein, aufzubrechen und den Gang fortzusetzen! Es kommt einmal ein Jordan und dann geht's ins gelobte Land hinein. Nur vorwärts! Lass dich nicht erschrecken! Geht nicht der Engel des Bundes voran? Du würdest verkümmern unter Palmbäumen und an Wasserquellen; du brauchst etwas andres, gefallenes Adamskind! Folge deinem Hirten treulich nach, so bekommst du auch einmal eine Palme in deine Hand und eine Krone auf dein Haupt. Dann überschaut du mit Preis und Anbetung den zurückgelegten Weg und dankst deinem HErrn in alle Ewigkeit, dass Er dir die Proben nicht erspart hat. Ohne sie wärest du nimmermehr reif geworden fürs gelobte Land; Leib und Seele wären dir verdorben in der Wüste.

Kap. 16,1 – 3. Die Kinder Israels sind auf dem Wege zum Sinai, wo Jehovah seinem Volke sein Gesetz geben will. Am fünfzehnten Tage des ersten Monats sind sie aus Ägypten aufgebrochen und am fünfzehnten Tage des zweiten Monats begegnen wir schon einem zweiten Ausbruch von Murren. Schon bei Mara hatten sie die große Gottestat und das Lied Mosis vergessen. Nun hatte ihnen Jehovah durch Elim das Gedächtnis an seine Güte aufgefrischt; aber haben sie darin die liebende Hand ihres Gottes erkannt, oder schien es ihnen etwa selbstverständlich in der Wüste siebzig Palmbäume und zwölf Wasserquellen vorzufinden? Ist es so natürlich, dass Gott auf der Erde, die um unsern Willen mit Fluch beladen ist, noch so viel Gutes wachsen, noch so manches gnädig sprossen lässt, dass Er uns nährt, erfreut, erquickt! Und wenn der HErr dann einmal zeigt, dass das nicht natürlich ist, sondern lauter Barmherzigkeit und Güte Gottes, wie murren da die Menschen wider ihren Gott! Wie kann man z. B. über das abscheuliche Wetter murren, ja lästern hören! Dass aber ein lebendiger Gott hinter dem Wetter steht, das weiß unser heidnisches Geschlecht nicht mehr (Amos 4,6 – 13).

Wären wir doch in Ägypten gestorben, da wir bei den Fleischtöpfen saßen! Wie sehen sich die Fleischtöpfe aus der Ferne so lieblich an, wie ganz anders, denn da Israel in Ägypten vor denselben saß! O, wie oft hätten sie dort lieber das trockenste Brot gegessen, als unter der Peitsche des Drängers und dem Stecken des Treibers Fleisch in Aussicht zu haben. Jetzt sind sie frei, ganz frei, ein von Gott versorgtes Volk, und nun lassen sie sich vom Erzzauberer, der aus schwarz weiß und aus weiß schwarz macht, diese traurigsten Erinnerungen der Vergangenheit zu lockenden Bildern machen. Dort in Ägypten haben sie geseufzt und geschrien, dass der Gott Abrahams doch ihrer gedenken und seine Verheißung erfüllen möge: Er hat ihrer gedacht und hat sie ausgeführt aus ihrer Knechtschaft; jetzt möchten sie wieder hinein, und warum? Weil der Glaubensweg nicht nach dem Sinne des natürlichen Herzens ist. Sie sind zu träge, zu sinnlich, um sich Gott

anzuvertrauen. So sicher sie vorhin auf die Peitsche ihrer Zwingler rechnen konnten, so sicher konnten sie jetzt auf Wasser und Brot von ihrem Gott rechnen, aber durch Glauben! Ist denn das so schwer, du halsstarriges Volk mit dem eisernen Nacken? Hat nicht dein Gott vor kaum einem Monat dich mit hoher Hand aus Ägyptenland geführt?

Die Kinder Israel murren wider Mose und wider Aaron (Vers 3). Wenn irgend etwas klar war, so war es dies, dass Jehovah, nicht Moses und nicht Aaron, das rote Meer geteilt hatte. Kein Israelit hatte Hand angelegt und doch lagen die Leichen der Ägypter zu Tausenden herum. Damals hatten sie Jehovah die Ehre gegeben und jetzt wissen sie auf einmal nicht mehr, wer sie aus Ägypten geführt hat. – Wir erinnern an Johannes, den Täufer, der auch nicht sehr lang, nachdem Gott ihm am Jordan bezeugt hatte: Der ist es, auf welchen du sehen wirst den heiligen Geist als eine Taube herabfahren, aus dem Gefängnis zu Jesu schickt und Ihn fragen lässt: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Johannes war eben auch noch ein Israelit. Wer nicht mit beiden Füßen im Neuen Bunde steht, dem können die großen Taten seines Gottes, dem kann alles verdunkelt werden.

Vers 6: Am Abend, da werdet ihr wissen, dass Jehovah euch ausgeführt hat aus dem Lande Ägypten. Solch zweifelnden Seelen muss man erst noch beweisen, dass Gott etwas getan, dass Er ihr Leben in seine Hand genommen, dass sie seine Kinder sind. Die echten Gotteskinder, die Versiegelten verlangen solche Beweise nicht. Nur durch die Gnade des Neuen Bundes kann dein Herz fest werden. Du kannst dich auf keine Erfahrung verlassen, weder auf deine Bekehrung, noch auf deine Fortschritte in der Heiligung. Die gründlich Bekehrten, die wahrhaft in der Heiligung Stehenden bauen einzig und allein auf Jesum Christum, den ewigen Felsen; in Ihm kannst du ruhen immerdar.

Gott lässt dem Moses keine Zeit, dem Volke zu antworten (Vers 11). Moses denkt aber auch nicht daran; er wendet sich zu Jehovah und Jehovah wendet sich zu ihm. Was tut es, wenn die Wogen der Versuchung sich erheben, wenn äußere und innere Not uns drängt? Wenn wir nur Zugang haben zum HErrn, wenn wir nur zu Ihm uns flüchten, bei Ihm uns bergen können! Ist nicht sein Wort unsers Lebens Licht und unsers Fußes Leuchte? Ein Wort aus seinem Munde, und es wird Licht; ein Wort, und die Wellen legen sich.

Als später das Volk einen König begehrte, weil Samuels Söhne nicht in den Wegen ihres Vaters wandelten, da sagt der HErr auch seinem Propheten: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen (1. Sam. 8,7). Mich geht es an und ich will den Kampf ausfechten. Hier sagt Moses wiederholt dem Volke: Euer Murren ist wider Jehovah und nicht wider uns (Vers 7 und 8 vergl. 1. Kor. 3,5 – 9). Und du, wenn du dich beklagst über Ungerechtigkeiten in deiner nächsten Umgebung, über die Unlauterkeit der Kinder Gottes, siehe wohl zu; dein Murren ist wider Gott, es ist heidnisch. Sei du erst ein rechtes Gotteskind, ein Kind, in dem des Vaters Geist lebt und das Jesu Sinn hat, so muss alles dir zum besten dienen und zum Heil, zur Bewahrung und zur Läuterung, ob es von rechts oder von links, aus dem Lager der Welt oder der Gemeinde an dich herantritt, ob es von Fernstehenden kommt oder von den Nächsten.

X.

2. Mose 16,1 – 12

Von Elim zogen sie aus und die ganze Gemeinde der Israeliten kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie von Ägypten ausgezogen waren. Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst. Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, dass ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht. Am sechsten Tage aber wird's geschehen, wenn sie zubereiten, was sie einbringen, dass es doppelt so viel sein wird, wie sie sonst täglich sammeln. Mose und Aaron sprachen zu ganz Israel: Am Abend sollt ihr innewerden, dass euch der HERR aus Ägyptenland geführt hat, und am Morgen werdet ihr des HERRN Herrlichkeit sehen, denn er hat euer Murren wider den HERRN gehört. Was sind wir, dass ihr wider uns murt? Weiter sprach Mose: Der HERR wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot die Fülle, weil der HERR euer Murren gehört hat, womit ihr wider ihn gemurt habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HERRN. Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeinde der Israeliten: Kommt herbei vor den HERRN, denn er hat euer Murren gehört. Und als Aaron noch redete zu der ganzen Gemeinde der Israeliten, wandten sie sich zur Wüste hin, und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erschien in der Wolke. Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.

Jehovah lässt dem Volke sagen (Vers 9): Näher euch herzu vor das Angesicht Jehovahs, denn Er hat euer Murren gehört. Es geschieht; und während Aaron im Namen Gottes mit den Kindern Israel redet, wenden sie ihr Angesicht, das (Vers 3) Ägypten zugekehrt war, gegen die Wüste, und was sehen sie dort? Die Herrlichkeit Jehovahs erschien in der Wolke (Vers 10).

Welchen Zauber hat der Lügner, der Mörder von Anfang, über das Fleischesleben auszubreiten gewusst. Hier Ägypten mit seinen Fleischtöpfen; dort Sodom und Gomorrha mit den üppigen, lachenden Fluren! Israel lässt sich betören, Lot lässt sich bestriicken und sein Weib bleibt schließlich hängen an Fleischesherrlichkeit. Soviel von Gott war noch in ihr, dass die Engel sie am Arm fassen und hinausführen konnten; aber dann wendet sie ihr Angesicht zurück und das Verderben ereilt sie! O Menschenkind, hat dein Gott dich einmal am Arm gefasst, vielleicht gar schon durchs rote Meer geführt, nimm dich in acht, dass du nicht wieder lüstern zurückschaust nach dem, das du verlassen. Lass dir keine Herrlichkeit vorspiegeln, träume dir keinen Genuss, da wo dein Gott dich nicht hinführt. Nichts entspricht deinem innersten Bedürfnen, stillt dein tiefstes Sehnen, Hungern und Dürsten, als was aus seiner Hand kommt. Bist du denn nicht von Gott und zu Ihm geschaffen? So

unaussprechlich die Seligkeit und Herrlichkeit eines von Gott zu Gott Geschaffenen ist, wenn er Ihn wiedergefunden, so abgründlich ist das Elend, wenn man sich dann wieder zurückwendet oder ablenkt, sich von einem andern als von seinem Gott bedienen lässt. Sobald wir unserm Gott fern treten, sobald unsre Beziehungen zu Ihm sich lockern, so gewinnt der Teufel Raum, uns seine Herrlichkeit vorzuspiegeln, und die liegt immer in der Richtung Ägyptens.

Jehovahs Herrlichkeit liegt in der Richtung der Wüste, auf dem Wege, den Israel nicht hatte geben wollen. Von dem Augenblick an, wo es nun sein Angesicht der Wüste zuwendet (Vers 10), hört Zauber und Blendwerk auf; die Herrlichkeit des HErrn erscheint. Wer seinem Gott begegnen und sein Angesicht finden will, muss seinen Blick der Wüste zu richten. Ich will dich in die Wüste führen und freundlich mit dir reden (Hos. 2,14).

Vers 10: Jehovah schickt seinem murrenden Volke ein Gesicht, eine Offenbarung, Er straft es auf dem Wege heiliger Liebe. Solch ein Lichtstrahl, solch eine Erscheinung der Herrlichkeit des HErrn soll uns neu und fester binden an den HErrn, damit, wenn Licht und Herrlichkeit wieder entschwunden, wir in der Kraft des HErrn, auch auf nacktem Glaubenswege, weiter gehen können, ohne zu straucheln. Jehovah ist Gott und Er hat uns Licht gegeben, bindet das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars (Ps. 118,27 Grundtext).

Was Israel damals nicht verstehen konnte, das ist uns, Kindern des Neuen Bundes, nahe gerückt. Gott hat seine Herrlichkeit geoffenbart in seinem Sohne Jesu Christo, der sich selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Er ist der Altar, an dessen Hörner uns jeder Lichtstrahl von oben fester bindet, bis Licht und Herrlichkeit unsern Lebensweg durchstrahlt. Aber wirkliche, göttliche Herrlichkeit wird tief unten in der Erde ausgeborn, es geht durch Tod und Grab. Verherrlicht (Joh. 12,23.24 Luther: verklärt) konnte des Menschen Sohn nur dadurch werden, dass Er als Weizenkorn in die Erde sank. Durch seinen Tod wurde sein Leben fruchtbar. Zu wahrer Herrlichkeit, d. h. zu Fruchtbarkeit führt der Weg auch für uns durch Kreuz und Grab. Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen (Joh. 12,32). Des Meisters Weg ist auch der des Dieners. Nur durch die Erhöhung ans Kreuz führt der Weg zur Erhöhung in die Himmel, in die obere Herrlichkeit. Auch unsre Herrlichkeit bemisst sich nach den Leiden, die wir auf dem Wege des Glaubens im Glauben durchgemacht haben. Ganz klar sagt dieses die merkwürdige Stelle (2. Kor. 4,17.18): Denn das schnell vorübergehende Leichte unsrer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwängliches ewiges Gewicht von Herrlichkeit. Aber bei wem? – bei denen, die nicht sehen aufs Sichtbare, auf das, was vor Augen ist. Alles Sichtbare, alle Fleischesherrlichkeit vergeht, aber Gottes Wort und Gottes Herrlichkeit bleibt ewig. Sie ruht auf dem Wüstenwanderer, wird ausgeborn und ausgereift in denen, welche durch den Glauben in den Tod und in das Auferstehungsleben Jesu hineingepflanzt sind und nunmehr trachten nach dem, das droben ist, da Christus ist, zu der Rechten Gottes (Kol. 3,1). Mit der Wüste vertraute Wanderer, die bei allen Wendungen des Wegs stracks dem oberen Jerusalem zugewandt bleiben, kann Gott auch durch Todestäler führen, vorüber an Felsen, die kein Wasser geben, durch dürren Wüstensand, wo weder Palmbäume noch Quellen zu finden sind. Sie gehen vorwärts, und im rechten Momente ist Wasser und Brot, Kraft und Freudigkeit da. Wohl gehen sie von einer Entblößung und Entäußerung zur andern; sie werden ausgezogen bis in die Quellgebiete ihres Daseins hinein. Aber je tiefer sie in die Wüste hineingehen, desto weiter öffnet sich über ihnen der Himmel. Der Himmel öffnet sich allen, die weder dessen achten, was in ihnen vorgeht, noch dessen, dass sie ohne Erquickung, ohne brüderliche Handreichung dahinzugehen haben. Das sind die

Wüstensöhne, Herrlichkeitssöhne! Sie bewahren, was Gott sie einmal hat schauen lassen und murren nie mehr. Das konnte das alte Bundesvolk nicht. Israel hatte noch nicht den am Kreuze gebrochenen Leib Christi, es hatte nicht den Pfingstgeist. Was niedergelegt ist in den Erfahrungen der Kinder Israel, das ist uns zum Vorbilde geschehen. Wir kennen und haben den Christus, der schon Israel auf seinem Wege durch die Wüste begleitete, den sie aber nicht zu erkennen und zu erfassen vermochten; und wir können darum auch festen und gewissen Tritts auf dem Wege vorwärts gehen, auf dem Israel gestrauchelt, können eingehen in all den Reichtum und all das Licht, die Gott in die Erfahrungen eines Wüstengangs niederlegt.

Seele, tritt vor das Angesicht deines Gottes und wende dich gegen die Wüste. Dort, auf dem Wege, vor dem du zurückscheust, in der Gegend, in der Aufgabe, in der Entsagung, über die der Teufel sein unmöglich hinzeichnet, wartet auf dich Herrlichkeit. Jesus selbst und Jesus allein ist die Tür dazu; einen andern Eingang ins Land des Lebens, ins Reich der Herrlichkeit gibt es nicht. Lass dir deinen Gott nicht verdächtigen vom Teufel, wie er Ihn dem Adam im Paradiese verdächtigt und verleumdet hat; fürchte dich nicht. Aus dir, dem Kinde Ägyptens, macht der HErr einen Sohn, eine Tochter der Wüste, Nachfolger des Lamms. Er wird dich tränken aus dem ewigen Felsen mit Wassern, die nur solche kennen, die gelernt haben, Tag um Tag, Schritt für Schritt aus Glauben leben. Von Christo mit Lebenswassern getränkt und mit Manna gespeist, vermisstest du nichts mehr von Ägypten, und wenn dann einmal Er, dein Leben, offenbar wird, so wirst auch du, so werden wir alle, die wir auf dem Wüstenwege groß gewachsen sind, offenbar werden mit Ihm. Dann werden wir nicht bloß hoch oben über dem Wüstenwege die Herrlichkeit des HErrn in einer Wolke sehen; nein, wir werden selber hineingetaucht sein in diese Herrlichkeit, für immer und ewig.

XI.

2. Mose 16,13 – 36

Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte. Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bis zum nächsten Morgen. Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche ließen davon übrig bis zum nächsten Morgen; da wurde es voller Würmer und stinkend. Und Mose wurde zornig auf sie. Sie sammelten aber alle Morgen, soviel ein jeder zum Essen brauchte. Wenn aber die Sonne heiß schien, zerschmolz es. Und am sechsten Tage sammelten sie doppelt so viel Brot, je zwei Krüge voll für einen. Und alle Vorsteher der Gemeinde kamen hin und verkündeten's Mose. Und er sprach zu ihnen: Das ist's, was der HERR gesagt hat: Morgen ist Ruhetag, heiliger Sabbat für den HERRN. Was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht; was aber übrig ist, das legt beiseite, dass es aufgehoben werde bis zum nächsten Morgen. Und sie legten's beiseite bis zum nächsten Morgen, wie Mose geboten hatte. Da wurde es nicht stinkend und war auch kein Wurm darin. Da sprach Mose: Esst dies heute, denn heute ist der Sabbat des HERRN; ihr werdet heute nichts finden auf dem Felde. Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebente Tag ist der Sabbat, an dem wird nichts da sein. Aber am siebenten Tage gingen etliche vom Volk hinaus, um zu sammeln, und fanden nichts. Da sprach der HERR zu Mose: Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten? Sehet, der HERR hat euch den Sabbat gegeben; darum gibt er euch am sechsten Tage für zwei Tage Brot. So bleibe nun ein jeder, wo er ist, und niemand verlasse seinen Wohnplatz am siebenten Tage. Also ruhte das Volk am siebenten Tage. Und das Haus Israel nannte es Manna. Und es war wie weißer Koriandersamen und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig. Und Mose sprach: Das ist's, was der HERR geboten hat: Fülle einen Krug davon, um es aufzubewahren für eure Nachkommen, auf dass man sehe das Brot, mit dem ich euch gespeist habe in der Wüste, als ich euch aus Ägyptenland führte. Und Mose sprach zu Aaron: Nimm ein Gefäß und tu Manna hinein, den zehnten Teil eines Scheffels, und stelle es hin vor den HERRN, dass es aufbewahrt werde für eure Nachkommen. Wie der HERR es Mose geboten hatte, so stellte Aaron das Gefäß vor die Lade mit dem Gesetz, damit es aufbewahrt werde. Und die Israeliten aßen Manna vierzig Jahre lang, bis sie in bewohntes Land kamen; bis an die Grenze des Landes Kanaan aßen sie Manna. Ein Krug aber ist der zehnte Teil eines Scheffels.

Worin besteht nun die Herrlichkeit des Glaubens- und Wüstenwegs? Ja der fortwährenden, unmittelbaren Abhängigkeit vom HErrn. In der Wüste wächst nichts; da kann man nicht die Früchte seiner Arbeit von einem Jahre zum andern, von einem Geschlechte aufs Andre einsammeln; da ist man mit Essen und Trinken und Kleidung bis auf die Schuhe herab auf das unmittelbare Eingreifen des HErrn angewiesen. Und wie bei Mara der HErr nicht nur vorübergehend hilft, sondern ein für alle Zeiten grundlegendes Statut aufstellt, so gilt das auch für das Man. Die äußeren Verhältnisse können sich ändern. Sobald das Volk im verheißenen Lande einzieht, fängt es an zu säen und zu ernten und das Man hat ein Ende. Aber tonangebend, bestimmend für alle Zeiten und Verhältnisse der Kinder Gottes bleibt die Wüstenregel 5. Mose 8,3: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von allem, das aus dem Munde Jehovahs geht. Gälte dieses Wort nicht für alle Zeiten Alten und Neuen Testaments, so hätte unser Herr Jesus es nicht bei seiner Versuchung in der Wüste gebraucht. Der Mensch ist ursprünglich auf seinen Gott und nicht auf seiner Hände Arbeit angewiesen. Was dem Menschen bei seinem Falle verloren ging, das gilt wieder voll und ganz für Jesum Christum, den wahren Menschensohn und gilt für seinen Samen. Die Kinder des Menschensohnes leben auch nicht in erster Linie von dem Brot, das durch den Ertrag des Felds gewonnen wird; sie leben nicht von dem, was sie zustande bringen, nicht von dem, was auf den gewöhnlichen Wegen des Verkehrs und Austausches, der Hände Arbeit, des Erbes, des Geschenks oder der Ersparnisse in ihre Hände kommt; sie haben es Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr direkt und unmittelbar mit ihrem Gott zu tun. Er sorgt für sie. Sie kreuzen nicht die Arme oder gehen träumend dahin; nein, sie arbeiten. Aber sie arbeiten, weil sie treu erfunden werden wollen vor ihrem Gott nach dem Worte: Wer nicht arbeitet. Soll auch nicht essen (2. Thess. 3,10). Aber die Frage ihrer Zukunft und ihres Unterhalts ist für sie in keiner Weise an die Arbeit gebunden. Nimmt uns der HErr die Arbeit aus der Hand, finden wir uns zur Arbeit unfähig, so weiß ein Glaubensmensch: Er lebt von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt; er wird von seinem Gott versorgt. Die aus dem Sohne Gottes Gezeugten sind Königskinder, Wundersöhne und Wundertöchter; für sie gilt die Wüstenregel, die der HErr schon in Mara aufgestellt, und durch alle vierzig Jahre der Wüstenwanderung Israels hindurch bestätigt hat.

Dasselbe Man, das am andern Tage voll Würmer war, wenn es gegen Gottes Gebot aufbewahrt wurde (Vers 20), blieb frisch und gut (Vers 24), wenn Gott es aufbewahrt haben wollte. Das Krüglein mit Man, das Aaron nach Gottes Wort in die Bundeslade tat, musste nicht einbalsamiert werden; es blieb erhalten, so lang Gott gedankenlosen Geschlechtern dieses Denkzeichen seiner Gnade und Macht aufbewahren wollte.

Einmal kann der HErr erlauben, Ersparnisse zu machen, und ein andermal können Würmer oder Motten und Rost daran kommen, das Feuer oder die Diebe rauben es, oder es geht in einem Bankkrach unter. Es hängt nicht an der Natur und Beschaffenheit des Man, an der Natur des von Gott dir Dargereichten, sondern daran, ob du die Vorsorge für dein Brot fleischlich in deine Hände nimmst oder deinem Gott die Ehre gibst. So ist es auch mit deinem Gehirn, mit Blut und Nerven. Todeskräfte hausen darin. So lang aber deine Zeit hier unten nicht erfüllt ist, so lang du Jesu Schritt für Schritt nachfolgst, auf deinen Gott vertrauend und harrend, so lang hält Er seine Hand über dir, dass sein Leben in dir immer wieder siegt, dass sein Geist und die Lichtkräfte seines Worts immer wieder bei dir durchbrechen. Du brauchst dann auch nicht mehr mit physischen und ärztlichen Erfahrungen zu rechnen. Im Heiligtum war das Man geborgen vor Fäulnis. Auch dein Bergungsort ist im Heiligtum; dort kann sich Kraft, Leben und Gesundheit erneuern.

Menschenkind, wie lang willst du den Heiligen meistern und seiner Macht Grenzen setzen? Hast du es nicht teuer genug bezahlen müssen, dass du dein bisheriges Erfahren und Erkennen zum Marksteine der Macht deines Gottes setztest und damit dich selber einengtest?

❶ Es liegt ein Doppeltes in dem Wunder mit dem Man. Das erste finden wir Vers 13 und 14: Am Morgen war eine Tauschicht um das Lager und da die Tauschicht aufgestiegen war, siehe, da war es, auf der Fläche der Wüste körnig, fein, wie Reif auf der Erde.

Der Heilige zieht einen Schleier über das Heiligste und Größeste, was Er tut. Er legt die Wunder seines Eingreifens nicht bloß vor dem profanen, kreatürlichen Auge. Petrus, Jakobus und Johannes haben nicht gesehen, wie der Herr verwandelt wurde auf dem Berge; sie haben nicht gesehen, wie seine natürliche Gestalt zurückkehrte, auch nicht wie Moses und Elias verschwanden. Kein Mensch sah das Man vom Himmel herabkommen die 40 Jahre lang; das war Gottes verborgene, heilige, wunderbare Hand. So tut Gott immerdar, wie es Pred. 11,5 heißt: Wie du nicht weißt, welches der Weg des Windes ist, wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden, so weißt du das Werk Gottes nicht, der alles macht. Lerne du Gottes Heiligtum respektieren, den Schleier ehren, der aus all seinem Wirken ruht. Gehe ein in die heiligen Glaubenslinien, die Gott dich gehen heißt, richte den Blick auf deinen erhöhten, herrlichen Heiland und vertraue Ihm, dann kann der heilige Geist sein Werk in dir haben, unbelauscht von dir und du wirst jeden Tag finden, was du brauchst. Aber wie Er alles bereitet, wie Er dir nicht nur Jugend, Körper- und Geisteskraft, sondern auch Glaube, Liebe und Hoffnung, die Quellen deines inneren Lebens erneuert, so dass du vorwärts gehen kannst – das ist Gottes verborgenes Tun. Gott tut keine Schauwunder, wie wir oft so gern alles mögliche vor den Augen anderer ausbreiten möchten, sie zu überführen von dem, was Gott zu tun vermag. Wir können die Welt nicht gewinnen und nicht überzeugen, wenn wir sie in Dinge hineinschauen lassen, die nur für Kinder Gottes sind. Je näher du deinem Gott kommst, je tiefer Er mit dir gehen kann, desto mehr wird es Dinge geben, die andere nicht verstehen, auch nicht zu wissen brauchen. Zu seiner Zeit wird Gott den Schleier abtun, aber hier unten nur in dem Maße, als es gut ist in seinen Augen. Es genüge dir einen Gott zu haben, der für dich sorgt, einen Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert. – Auch über seine Reichsarbeit und Reichsentwicklung zieht Gott einen Schleier, dass der Schläfrige und Gedankenlose gar nicht merkt, welche Stunde geschlagen hat, was Gott vorbereitet und was im Verborgenen ausreift. Aber seine Auserwählten lässt der Herr Blicke tun in seine Wege, dass sie merken, wo Gott hinzielt, und wie fest Er alles in der Hand hält.

❷ Ein zweites, was in dem Wunder liegt, finden wir Vers 18: Und sie maßen mit dem Gomer, da hatte, wer viel gesammelt, nicht übrig und wer wenig gesammelt, dem mangelte nicht; sie hatten gesammelt, ein jeglicher nach dem Maß seines Essen? Das ist eine tiefe, bedeutungsvolle Sprache. Es liegt nicht am Sammeln oder am Anhäufen von Vorräten irdischer und geistlicher Güter, nicht am Frühaufstehen oder Spätzubettgehen, nicht am Sorgen und Einrichten, Gott gibt jedem was und wie viel er braucht, dem einen wenig, dem andern viel. Es ist das Allertörichtste, andere zu beneiden, die Häuser bauen, Vermögen ansammeln, Schätze des Wissens und Erkennens aufspeichern können. Gehe du einfach deinen Weg, arbeite, wenn es Zeit ist zum Arbeiten, und ruhe, wenn es Zeit ist zum Ruhen. Tritt Gott dir in den Weg, dass du nicht ausführen kannst, was du gern gewollt, so lass die Sache in deines Gottes Hand, und es wird sich finden am Schluss des Tags, der Woche oder des Jahrs, dass dein Gott dir genau gegeben hat, was du brauchst, nicht mehr und nicht weniger. Die Leute, die nie satt werden, nie still stehen können,

immer anspruchsvoller Genuss auf Genuss häufen, haben schließlich doch nicht mehr als du in deinem Dachstübchen, oder wo sonst dein Plätzchen sein mag. Du hast vielleicht nur wenige Minuten zwischen der Tagesarbeit fürs Bibellesen, während andre stundenlang dran sitzen können; schließlich haben sie nicht mehr bekommen als dein Gott dir gibt. Können andre Bäder besuchen, in ein warmes Klima gehen, Berglust genießen, sich schonen: Dir bleibt Golgatha! Da strömt deinem Leibe, den du deinem Heilande zur Pflege übergeben, Berglust zu, Auferstehungs- und Lebenskräfte nach deinem Bedürfnis, und du kommst noch besser weg, als die andern. – Es gibt reich ausgestattete Naturen, reiche Lebensläufe, und es gibt weniger ausgestattete Naturen, einfältige Leute, die still ihren Gang gehen. Sie kommen zum gleichen Ziele, die Reichen wie die Armen, die Kleinen wie die Großen, die Schwachen wie die Starken. Selig sind die Armen am Geiste. Ich preise dich, Vater, sagt Jesus (Matth. 11,25), dass du solches den Weisen und Klagen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart. Die Unmündigen sind nie verkürzt, der große Gott gelangt schneller und leichter in den Gedankenkreis und zur Auffassungskraft der Einfältigen, als wenn Er sich durch den Wust und Staub menschlicher Gelehrsamkeit, Größe und Höhe einen Weg bahnen muss. Die Leute, an denen man so hoch hinausgesehen, sie sind am Abend ihres Lebens, wenn sie messen, was sie an Glück, Genuss und Gewinn davongetragen haben, um kein Haar reicher, als der Arme. Es hat jeder sein Maß von Sonnenschein, von Prüfung, von Arbeit und Heimsuchung.

Vergiss denn nicht: Der Mensch kann ihm nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben von oben. Lass dich in kein Rennen, Jagen und Schaffen hineinziehen, du kannst nicht mehr an dich reißen, als in deinen Lebensgang, als in deinen Rahmen hineintaugt. Aber eben so sehr hüte dich vor Trägheit. Verlange nicht vor der Zeit in die Ruhe, denkend, es sei nun genug gearbeitet. Hüte dich vor Fahrlässigkeit. Lass nichts zu Boden fallen von dem, was der HErr in deinen Lebensweg hineinlegt, was Er dir anvertraut hat. Lass es dich auch nicht verdrießen, wenn der HErr dir ein gut Teil Leiden und Übung zumisst, gerade daringliegt ein großer Reichtum.

XII.

2. Mose 17,1 – 7

Und die ganze Gemeinde der Israeliten zog aus der Wüste Sin weiter ihre Tagereisen, wie ihnen der HERR befahl, und sie lagerten sich in Refidim. Da hatte das Volk kein Wasser zu trinken. Und sie haderten mit Mose und sprachen: Gib uns Wasser, dass wir trinken. Mose sprach zu ihnen: Was hadert ihr mit mir? Warum versucht ihr den HERRN? Als aber dort das Volk nach Wasser düstete, murrten sie wider Mose und sprachen: Warum hast du uns aus Ägypten ziehen lassen, dass du uns, unsere Kinder und unser Vieh vor Durst sterben lässt? Mose schrie zum HERRN und sprach: Was soll ich mit dem Volk tun? Es fehlt nicht viel, so werden sie mich noch steinigen. Der HERR sprach zu ihm: Tritt hin vor das Volk und nimm einige von den Ältesten Israels mit dir und nimm deinen Stab in deine Hand, mit dem du den Nil schlugst, und geh hin. Siehe, ich will dort vor dir stehen auf dem Fels am Horeb. Da sollst du an den Fels schlagen, so wird Wasser herauslaufen, dass das Volk trinke. Und Mose tat so vor den Augen der Ältesten von Israel. Da nannte er den Ort Massa und Meriba, weil die Israeliten dort gehadert und den HERRN versucht und gesagt hatten: Ist der HERR unter uns oder nicht?

Israel bricht auf aus der Wüste Sin auf Jehovahs Befehl und lagert sich zu Raphidim (Vers 1). Es steht unter göttlichem Kommando, und deswegen braucht es sich nicht darum zu kümmern, was kommt. Eine Not war überwunden, Gott hatte das Bedürfnis seines Volks gestillt, Er hatte fürs Essen gesorgt und zwar für immer; nun kommt eine neue Art der Prüfung. Gott schickte eine Versuchung, um zu offenbaren, was in dem Herzen dieses Volks war, ob es Ihm vertrauen würde oder nicht. Von Versuchung zu Versuchung wartete der Kinder Israels von Seiten Jehovahs Offenbarung neuer Herrlichkeit, aber nie wurden sie fest in Ihm; immer wieder schwanken und murren sie; der Nacken beugt sich nicht, das Herz bleibt verstarbt. Heute können sie singen und anbeten, morgen hadern sie.

Es ist eine schauerliche Offenbarung des Menschenherzens, die im Alten Testamente niedergelegt ist. Aber damit, dass die Heilige Schrift uns unser Herz kennen lehrt, bahnt sie uns den Weg zu einem neuen Leben, zu Jesu, in den Neuen Bund hinein. Wer einmal wirklich mit beiden Füßen im Neuen Bunde steht, der bekommt Felsennatur; er wankt nicht mehr. Er wird täglich mehr seine eigene Schwäche und Ohnmacht fühlen, aber er wird auch jeden Tag seine Wurzeln tiefer in den ewigen Felsen senken und so reift in ihm das Überwindungsleben Jesu Christi von einem Sturme zum andern, von Übung zu Übung, bis der Herr die Seinen vollendet hat, wie Er selbst vollendet worden ist und bis sie bereit sind mit Ihm zu erscheinen in der Herrlichkeit.

In Vers 2 sehen wir das Volk mit Moses zanken, und Vers 3 kommt wieder der alte Vorwurf: Warum hast du uns herausgeführt aus Ägypten! Diesmal kommt es fast so weit, dass sie den Moses gesteinig hätten, Vers 4. Wenn man von einer Gottesoffenbarung zur andern in Herzenshärte verharrt, so sinkt man tiefer und tiefer. Moses sagt zum Volke: Warum versucht ihr Jehovah? (Vers 2) Tun, als ob man nicht auf Gott rechnen könne, Ihn wie einen Menschen behandeln, das ist: Gott versuchen. Sie zanken mit Moses, als hätten

sie es mit dem Knechte Gottes und nicht mit dem lebendigen Gott zu tun. Moses schreit zu Jehovah: Was soll ich mit diesem Volke tun? Und was der Herr damals am roten Meer ihm gesagt hatte (Kap. 14), das antwortet Er ihm auch jetzt: Was schreiest du zu mir – ziehe hin vor diesem Volke, lass dich nicht erschrecken durch sein Murren und seinen Aufruhr; erinnere dich, wie du damals das Meer geschlagen hast; es war nichts in deiner Hand, als dieser Stab. Mit diesem Stabe bist du vor Pharao gestanden und hast alle die Zeichen getan, die ich dir gebot. Mit dem gleichen Stabe wirst du jetzt den Felsen schlagen und es wird Wasser hervorkommen, dass das Volk trinke.

Dieser Stab ist wie eine Verkörperung, ein Denkmal alles dessen, was Jehovah an Mose und durch ihn an dem Volke schon getan hatte. Er ist ein Sinnbild der an sich ohnmächtigen Glaubenshand, die auf Gottes Wort sich stützt, auf den Gott, der noch derselbe ist, der Er war und der Er bleiben wird in alle Ewigkeit, der die Geduld nie verliert und von dem es in Jes. 40,28 heißt: Er wird nicht müde noch matt. Und weil Er nicht müde und nicht matt wird, so werden auch diejenigen, die Ihm vertrauen, die in Jesu Christo, dem ewigen Felsen stehen, nicht müde noch matt. Das alte Bundesvolk ist müde geworden unter der immer wiederkehrenden Prüfung; im Neuen Bunde ist das anders. Hier erst finden Verheißungen, wie die von Jes. 40,29 und 31 ihre ganze Erfüllung. Die Müden finden immer wieder Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, dass sie weiter gehen können bis ans Ziel. Das Alte Testament hatte die Aufgabe, durch Gesetz und Weissagung, durch seine Einrichtungen und seine Geschichte, der Offenbarung Jesu Christi den Weg zu bahnen. So müssen auch bei Kindern Gottes, deren Sinn und Stellung noch an das Alte Testament erinnert, die in manchen Dingen noch unter dem Gesetze stehen, alle schmerzlichen und bitteren Erfahrungen den Weg bahnen, dass sie ruhen lernen in Jesu, dem Unwandelbaren, der mit uns geht. Wer Ihn kennt, der kennt die Quelle immer neuer Kraft. Das ist vielleicht das größte Wunder in der Welt und das, was Gott jetzt am meisten verherrlicht, wenn ein Menschenherz durch die Gnade so fest wird im Herrn, dass es weder dem Feinde, noch der Welt, noch dem Leben mit seinen mannigfaltigen und unerwarteten Vorkommnissen gelingt, das Vertrauen wankend zu machen. – Der Fels gibt nicht bloß Wasser, Er begleitet, Er trägt jeden einzelnen durch die Wüste hindurch. Er führt von Sieg zu Sieg, d. h. von Gebrochenheit zu Gebrochenheit, von Abhängigkeit zu Abhängigkeit, dass man immer unfähiger wird, einen Schritt allein zu tun, aber immer sicherer und gewisser in Ihm. So wird der Wüstenweg Herrlichkeitsweg. Es ist der Weg Gottes.

Vers 5. Fliehe nicht, tritt vor das Volk, es darf dich nicht steinigen! Es ist, als ob der Herr sagen wollte: Nur weiter, Moses! Ich hätte dich nicht aus Midian herausgerufen, wenn ich nicht gewusst hätte, wie dich durchdringen. Findest du bei dem halsstarrigen Volke stets neue Schwierigkeit, so findest du bei mir, dem Herrlichen, neue Hilfe und du wirst sehen, wer das letzte Wort behält. Lass das Volk hinter dir und komme zu mir. Ich will daselbst vor dir stehen auf dem Felsen am Horeb – und das Volk wird zu trinken bekommen. Und Moses tat also vor den Augen der Ältesten Israels. Und er nannte den Namen des Orts Massa und Meriba, um des Zankes willen der Kinder Israel und weil sie Jehovah versucht hatten und gesagt: Ist Jehovah in unsrer Mitte oder nicht? (Vers 6 und 7).

Echter Glaube stellt die Hilfe des Herrn nie in Frage. Wer glaubt, der harret des Herrn in jeder neuen Not, nicht wissend, wie Er helfen wird, aber unerschütterlich gewiss, dass Er hilft. Er steht je und je wie vor einer verschlossenen Tür, aber er verzagt nicht, er weiß, er steht vor einer neuen Offenbarung göttlicher Herrlichkeit.

XIII.

2. Mose 17,8 – 16

Da kam Amalek und kämpfte gegen Israel in Refidim. Da sprach Mose zu Josua: Erwähle uns Männer, zieh aus und kämpfe gegen Amalek. Morgen will ich oben auf dem Hügel stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm sagte, und kämpfte gegen Amalek. Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Höhe des Hügels. Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand sinken ließ, siegte Amalek. Aber Mose wurden die Hände schwer; darum nahmen die beiden einen Stein und legten ihn hin, dass er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände erhoben, bis die Sonne unterging. Und Josua überwältigte Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe. Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch und präge es Josua ein; denn ich will Amalek unter dem Himmel austilgen, dass man seiner nicht mehr gedenke. Und Mose baute einen Altar und nannte ihn: Der HERR mein Feldzeichen. Und er sprach: Die Hand an den Thron des HERRN! Der HERR führt Krieg gegen Amalek von Kind zu Kindeskind.

Der Herr hatte gesagt (2. Mose 13,17), Er wolle sein Volk nicht in gerader Linie durch der Philister Land führen, damit es sie nicht gereue, wenn sie den Streit sehen, und nach Ägypten zurückkehren. Aber wurde auch dem Volke Krieg erspart, nach Ägypten hat sich ihr Herz doch zurückgesehnt; es durfte nur an Brot fehlen, oder an Wasser fehlen. Jetzt sollten die Kinder Israel erfahren, dass der Herr ein Kriegermann ist (Kap. 15,3), d. h. dass Er nicht nur hinter ihnen her ein Panier aufwirft, wie dort am roten Meer, als die Ägypter ihnen nicht nahen konnten bei Tag und bei Nacht; jetzt sollten sie dem Feinde einmal ins Angesicht sehen.

Vorgreifend fangen wir an mit Vers 15. Nachdem Jehovah den Feind gedämpft hatte, baut Moses einen Altar, und nennt seinen Namen: Jehovah, mein Panier. Er hat seinen Gott in neuem Lichte kennen gelernt; Gott hat sich ihm unter einem neuen Namen geoffenbart. Neue Schwierigkeiten, unerwartete Proben sind für ein Kind Gottes der Weg, seinen Gott kennen zu lernen, wie es Ihn bisher noch nicht kannte; es findet neue Kräfte, neue Herrlichkeiten in seinem Gott, es lernt seinen Gott kennen unter einem neuen Namen.

Vers 9: Nicht ganz Israel zieht in den Streit, sondern ausgewählte Männer. Wo Wahl ist, da ist auch Kenntnis. Josua soll nicht durchs Los bestimmen, wie bei Aushebungen das Los gezogen wird. Für besondere Ausgaben wählt sich der Herr seine Leute, und dabei kommt es vor allem darauf an, ob die Herzen fest geworden sind in der Gnade und ob man willig ist, zu lernen und zu erproben, was in dem Worte liegt: Jehovah, mein Panier. Der Schwerpunkt des Streites liegt nicht in der Zahl und nicht in der Kraft derer, die ausziehen gegen Amalek, sondern wo anders. Es kommt nicht darauf an, wie viel wir uns erhitzen und ermüden, oder wie weit wir uns vorwärts wagen. Moses schickt den Josua mit der Schärfe des Schwerts gegen Amalek, aber: Ich, sagt er (Vers 9), will auf dem

Gipfel des Hügels stehen mit dem Stabe Gottes in meiner Hand. Dort liegt das Geheimnis des Sieges.

Am Abend des Tags, da der Herr die 5000 gespeist hatte, schickt Er seine Jünger hinunter aufs Meer, über dem man den Sturm bereits kommen sah. Er selbst geht höher hinauf auf des Berges Spitze und gewiss tut Er dort dasselbe, was Moses auf seinem Hügel getan hat. Wir wissen aus dem hohepriesterlichen Gebet, wie der Herr für die Seinen einstand bis ans Ende. Und wenn Er es wagen durfte, Seine zwölf Jünger dem wütenden Meere allein in der Finsternis anzuvertrauen, – es war sonst kein Schiff unterwegs – so war es, weil Er auf den Berg ging zum Vater. Er hat nicht geschlafen jene Nacht und seine Jünger waren geborgen; Sturm und Wellen konnten sie nicht verschlingen. Hatten sie damals nur ihren Moses gekannt, sie hätten sich gesagt: Wir sind gedeckt; droben auf dem Berge wacht einer über uns, dem Sturm und Wellen untertan sind. Moses Arme wurden müde, man musste Vorkehrungen treffen, sie zu stützen, (Vers 12). Wir, Kinder des Neuen Bundes, haben einen Hohepriester, der schon hier unten in den Tagen seines Fleisches bis ans Ende ausgeharrt hat in Gehorsam und Priesterarbeit und der jetzt nicht mehr auf der Spitze eines irdischen Hügels steht, sondern, erhaben über alle menschliche Schwäche und Müdigkeit, zur Rechten seines Vaters thront, von Ihm gesalbt zum Priester nach der Weise Melchisedeks. Zu unserm Moses, zu Jesu, nahen wir darum auch mit Freudigkeit und nehmen allzeit Gnade und Hilfe. Er ist durch alle Himmel gegangen, zu seinen Füßen liegen die Wechsel und Vorkommnisse der Erdenwelt, Er überschaut und beherrscht alles; keine Kampfesbewegung seiner Brüder hier unten entgeht Ihm. Unermüdlich pflegt Er seines Hohepriesteramtes, jetzt schon König seiner Gemeinde, bis einmal die Erde und die ganze Welt Ihn als König anerkennen wird.

Vers 11: Drunten im Tale siegt Amalek, wenn Moses Hände sinken; sind sie emporgehoben, so siegt Israel. Gerade so ist es mit uns. Blicken wir in heiligem Streit, in den mannigfaltigen Übungen des Lebens auf uns und unsre Schwachheit, so müssen wir erliegen. Ist aber der Blick auf unsern großen Hohepriester, Heerführer und König gerichtet, so muss der Feind weichen. Wir haben jetzt des Altars zu pflegen, auf dem geschrieben steht: Jehovah, mein Panier. Unsre Glaubensstellung zu Jesu, unser Glaubens- und Vertrauensblick auf Ihn, soll gegenüber den Finsternismächten ein Zeugnis davon sein, dass Jesus Sieger ist. Sein Name sei unser Panier. Nicht durch Heeresmacht, sondern durch meinen Geist soll es geschehen, sagt der Herr (Sach. 4,6). Nur soweit wir geübt sind, auf Ihn zu blicken, kann uns der Herr heilige Kämpfe anvertrauen, Kämpfe, die sich nur unter seinen Augen und unter seiner Leitung auskämpfen. Für solche Kämpfe taugen nur die, die in sich selbst zu Schanden geworden sind, geringes, elendes Volk, das sich nicht selbst in einen Kampf wagt und das niemand erwählen würde. Solche rüstet der Herr aus und verherrlicht sich durch sie, indem Er ihnen auf die Stirne schreibt: Jehovah, mein Panier.

XIV.

4. Mose 20,1 – 13

Und die ganze Gemeinde der Israeliten kam in die Wüste Zin im ersten Monat und das Volk lagerte sich in Kadesch. Und Mirjam starb dort und wurde dort begraben. Und die Gemeinde hatte kein Wasser, und sie versammelten sich gegen Mose und Aaron. Und das Volk haderte mit Mose und sprach: Ach dass wir umgekommen wären, als unsere Brüder umkamen vor dem HERRN! Warum habt ihr die Gemeinde des HERRN in diese Wüste gebracht, dass wir hier sterben mit unserm Vieh? Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführt an diesen bösen Ort, wo man nicht säen kann, wo weder Feigen noch Weinstöcke noch Granatäpfel sind und auch kein Wasser zum Trinken ist? Da gingen Mose und Aaron von der Gemeinde hinweg zur Tür der Stiftshütte und fielen auf ihr Angesicht, und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen. Und der HERR redete mit Mose und sprach: Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet zu dem Felsen vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. So sollst du ihnen Wasser aus dem Felsen hervorbringen und die Gemeinde tränken und ihr Vieh. Da nahm Mose den Stab, der vor dem HERRN lag, wie er ihm geboten hatte. Und Mose und Aaron versammelten die Gemeinde vor dem Felsen und er sprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch wohl Wasser hervorbringen können aus diesem Felsen? Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit dem Stab zweimal. Da kam viel Wasser heraus, sodass die Gemeinde trinken konnte und ihr Vieh. Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr nicht an mich geglaubt habt und mich nicht geheiligt habt vor den Israeliten, darum sollt ihr diese Gemeinde nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde. Das ist das Haderwasser, wo die Israeliten mit dem HERRN haderten und er sich heilig an ihnen erwies.

In der Geschichte des Volkes Israel kommen zwei Massa und Meriba, zwei Haderwasser vor. Das erste, von welchem im vorigen Kapitel die Rede war, ist auf dem Wege zum Sinai bei Raphidim, das zweite, an das sie am Schluss ihrer Wüstenwanderung kamen, liegt in der Nähe von Kades. Die Vorgänge sind ähnlich, müssen aber auseinander gehalten werden.

Schlimm genug ist es, wenn das Volk nach all den Errettungen und Herrlichkeitserweisungen Gottes in Ägypten, am roten Meer und in der Wüste, beim ersten Meriba murrte; aber viel schlimmer noch ist es, wenn Israel, beim zweiten Meriba angekommen, abermals murrte und damit zeigt, dass die Geschichte der letzten vierzig Jahre spurlos an ihm vorübergegangen ist. Ihr Fels war mit ihnen gezogen und hatte ihnen Wasser gegeben; Tag für Tag hatten sie das Man von oben, hatten an Kleidern und Schuhen keinen Mangel; sie hatten Statuten bekommen, durch die Gott sich für alle Zeiten verbürgte, für sie zu sorgen – und jetzt behandeln sie Jehovah wie einen Baal!

Wer sein Herz kennen will, der studiere das Alte Testament. O, wie manchem müssen noch erst die Augen ausgehen über den Abgrund von Sünde und Schuld, die er durch Misstrauen Jahr um Jahr, Tag um Tag gegen seinen Gott häuft. Viele haben das Klagen über ihre Zweifel, ihre Schwäche, wie sie sagen, noch zu verlernen! Ja, man kann weit

abkommen, wenn man nicht in den geraden Linien göttlicher Gedanken wandelt, wenn man seine neutestamentliche Stellung verleugnet.

Wir bleiben hier ein wenig stehen, um den schon im Anfang angedeuteten Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Bunde näher ins Auge zu fassen. Die bedeutungsvollste und klarste Stelle in dieser Beziehung ist Hebr. 8,6ff., besonders Vers 9: Sie sind nicht geblieben in meinem Testament¹. Für einen Bund zwischen Gott und Menschen, der hätte Stich halten können, fehlte eine wesentliche Bedingung. Bei der alttestamentlichen Bundesschließung war nur der eine Teil zuverlässig – Gott; auf der andern Seite, auf der des Menschen, völlige Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit, die sich aber erst ausweisen musste. Der Böcke und der Kälber Blut konnte die Sünde nicht wegnehmen (Hebr. 10); das Alte Testament mit all seinen Einrichtungen und Gnadengütern, mit seinen Opfern, seinem Priester- und Prophetendienst konnte durch die Jahrhunderte hindurch das Menschenherz nie endgültig überwinden, konnte es nie mit seinem Gott unverbrüchlich wieder verbinden. Es hätte ja auch sonst gar keines Neuen Bundes bedurft, des Bundes im Blute des unbefleckten Lamms. Gesetz und Weissagung können des Menschenherzens tiefste Bedürfnisse, können ein Sehnen nach Reinheit und Heiligkeit wohl wecken, aber nicht befriedigen. Und gerade dadurch bahnen sie das Kommen Jesu Christi an, sie weisen hinaus auf Christus. Er ist des Gesetzes Ende und Ziel.

Wie mancher hat wohl schon gedacht: O, wie schade, dass Moses jetzt, am Ende der Wüstenwanderung, vor der Tür des verheißenen Landes noch wanken muss! Ja, er hat gewankt, dieser Moses, der vierzig Jahre lang die Last des halsstarrigen, wankelmütigen Volks getragen, der Proben geliefert, wie kaum ein anderer – der Moses, der nicht nur Satan widerstanden hat, als dieser ihm die Schätze und Reichtümer Ägyptens vorhielt (Hebr. 11,26), sondern der auch in heiliger Stunde seinem Gott zu widerstehen wusste, dass Er das widerspenstige Volk nicht ausrotte und ihn selber zum großen Volk mache. Dieser Moses, der so unerschütterlich dagestanden, der lässt sich jetzt fortreißen von der Strömung des Volks und fragt: Werden wir auch Wasser aus dem Felsen bringen?

Denkt ihr: Wie konnte Gott um des einen Misstrauens, um der einen Verleugnung willen seinen treuen Diener so strafen, dass Er ihn ausschließt von dem verheißenen Lande? Liebe Freunde, lernen wir unsern Gott und die Heiligkeit seiner Gebote erst kennen! – Wer eins seiner Gebote übertritt, der ist des ganzen Gesetzes schuldig. – Nur wer gelernt hat, sich beugen unter Gottes Maßstab, kann verstehen, was das Blut Jesu wert ist.

Wohl gibt es im Alten Testament Männer, in deren Leben, Gang und Dienst uns kein augenfälliger Flecken entgegentritt, wie z. B. Ein Elisa, ein Samuel. Warum sollte Gott nicht auch im Alten Bunde vermocht haben, seine auserwählten, gesalbten Knechte tadellos hindurchzubringen? Aber bei den Gestalten, die die eigentlichen Repräsentanten des Alten Bundes waren, musste es sich in entscheidender Stunde ausweisen, dass dieser Bund die Ausrüstung nicht geben konnte, auszuharren bis ans Ende. Es war nicht etwas Zufälliges bei Moses; es konnte nicht anders sein!

Und du? Eine ganze Woche, einen ganzen Monat ist es vielleicht gut gegangen mit dir, und dann, o wie schade, gibt es einen Rückschlag. Hat der Alte Bund seine Ausgabe an dir nicht erfüllen können, liegst du noch nicht als Überwundener zu den Füßen Jesu, bist mit den innersten Wurzeln deines Lebens noch nicht eingesenkt in Ihn, durch sein zerrissenes Fleisch noch nicht eingegangen ins Heiligtum, in die unauflösliche Verbindung

1 Für Bund und Testament steht im Grundtext das gleiche Wort.

mit Ihm, so magst du noch so treu und aufrichtig dich hingeben, wie Moses; es kommt eine Stunde, vielleicht nur eine Viertelstunde, da sich's ausweisen wird, welches Bundes Kind du bist. Neutestamentlicher Glaube hält Stand in der Feuerprobe.

Wie bei Moses, so geht es auch bei Elias, dem zweiten Moses, dem Wiederhersteller des Alten Bundes in mitternächtiger Abfallszeit. Das Blut der Böcke und Kälber kann auf solchen Höhen, auf welchen Elias zu gehen hatte, nicht vor Schwindel bewahren. Das Blut Jesu Christi allein kann bewahren und decken gegen jeden Wiederaufbau der Hügel und Berge, die die vorbereitende Gesetzesarbeit niedergerissen; es kann bewahren vor dem Wiederhinabsteigen in die Täler und Tiefen fleischlicher Traurigkeit und Verzagtheit, nachdem der HErr sie ausgefüllt hatte. Das Blut Jesu schützt vor krummen Wegen und unlautern Motiven; es erhält auf gerader Linie, stracks gen Jerusalem. Es liegt das in der Natur des Neuen Bundes im Gegensatz zum Alten.

War Elias ein zweiter Moses, so war Johannes der Täufer ein zweiter Elias, die letzte Verkörperung des Alten Bundes, der letzte Diener desselben. Ihm konnten die Erfahrungen eines Moses und Elias nicht erspart bleiben. Johannes war treu bis in den Tod, treu darin, dass er nichts anderes wollte, als was seine Berufung war; er freute sich, das alte untergehen und eine neue Sonne am Horizont aufsteigen zu sehen, ohne noch selber im neuen zu stehen. Fest und unbeweglich ist er gegen Herodes und dessen wollüstiges Weib; aber im Gefängnis wird auch er irre! Auch in seinem letzten Repräsentanten musste der Alte Bund sich als ungenügend ausweisen.

Petrus und die Jünger hatten alles verlassen und waren ihrem Meister nachgefolgt, rückhaltslos zu allem bereit. Der HErr weiß es und erkennt es an (Matth. 19,27.28). Und als viele Jünger hinter sich gingen und Er die Zwölfe fragt: Wollt ihr auch weggehen? so antwortet Petrus: HErr, wohin? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Mit diesem Christus glaubte und fühlte sich Petrus jetzt schon unzertrennlich, unauflöslich verbunden, aber er täuschte sich. Nur das Blut Jesu öffnet den Weg ins Heiligtum, in die unauflöbliche Verbindung mit Gott. Der Dienst des Alten Bundes konnte gefallene, fleischlich gewordene Menschen nicht in diese tiefste Lebensverbindung mit Gott bringen. So wenig als Israel im Bunde bleiben, so wenig als Moses und Elias den Bund tadellos durchführen konnten, ebenso wenig kann ein Petrus, im Augenblick, da ein Neuer Bund aufgerichtet werden soll, dem HErrn nachfolgen in sein Sterben. In Gethsemane, wo der Finsternis Macht gegeben war wie nie sonst, da lernen die Jünger die Grenzen alttestamentlicher Bundestreue kennen. Aber in diese Geburtsschmerzen, in die Tiefen der Wunden, an denen ein Petrus geblutet hat, senkt Gott den Grundstein des Neuen Bundes ein, den Felsen Christus, unsern Bürgen, mit dem Gott den Bund geschlossen. Christus hat sich bei seinem Vater verbürgt, diejenigen, die Ihm als neuem Bundesstifter vertrauen, durch eben dieses Todes Tür hindurch und hineinzubringen ins innerste Heiligtum, dahin, wo sie nicht mehr angetastet werden können, wo sie ohne Straucheln bewahrt werden auf den Tag seines Wiederkommens. Kinder des Neuen Bundes können strucheln, aber sie müssen nicht mehr. Straucheln sie, so muss auch diese Erfahrung dazu dienen, sie tiefer und völliger einzuwurzeln in den Felsengrund Jesus Christus.

Jene Szene auf dem Berge der Verklärung wird uns nun auch in einem neuen Lichte dastehen. Wie manchmal gegen das Ende ihrer Laufbahn mag auf dem Herzen eines Moses und Elias, dunkel oder bestimmt, das Bewusstsein eines tiefen Mangels gedrückt haben, trotz, Sinais- und Horebsoffenbarungen, ein Schmerz, den niemand ahnt, der vor der Majestät des heiligen Gottes noch nicht gezittert hat. Und nun ist Er da, auf den sie

gewartet haben, und sie reden mit Ihm, aber nicht von den Wundertaten, von denen der HErr dem Johannes hatte sagen lassen. Wie es die Engel gelüftet, zu schauen in die Tiefen des Erlösungsgeheimnisses und sie sich darüber bücken, wie über einem tiefen Abgrunde, so ist der Blick dieser Männer, jener größten Gestalten des Alten Bundes, auf einen Punkt gerichtet, auf den Ausgang, den der HErr erfüllen soll in Jerusalem (Luk. 9,31). Dort am Kreuze ist die Hilfe; von da kommt, was der Alte Bund nicht geben konnte.

Wenn du noch Lücken fühlst in deinem Dienst, wenn dein Innerstes, wenn Gewissen und Herz nicht befriedigt sind, mach's wie Moses und Elias, geh' und rede mit Jesus von dem Ausgang, den Er erfüllt hat in Jerusalem, lass dir aufschließen, was Golgatha dir gebracht hat. Lass dir den Vorhang zerreißen und gehe den neuen und lebendigen Weg (Hebr. 10,20), auf dem allein deine Tritte fest werden können. Lass Ihn reden mit dir von dem, was sein Kreuz in sich birgt. Es ist ein Born, draus heiliges Blut für arme Sünder quillt, und nicht nur für arme Sünder, auch für zurückgebliebene oder zurückgegangene Heilige.

Komm und trinke und lebe!

XV.

2. Mose 18,1 – 12

Und Jethro, der Priester in Midian, Moses Schwiegervater, hörte alles, was Gott an Mose und seinem Volk Israel getan hatte, dass der HERR Israel aus Ägypten geführt hatte. Da nahm er mit sich Zippora, die Frau des Mose, die er zurückgesandt hatte, samt ihren beiden Söhnen; von denen hieß einer Gerson, denn Mose sprach: Ich bin ein Gast geworden in fremdem Lande, und der andere Eliëser, denn er sprach: Der Gott meines Vaters ist meine Hilfe gewesen und hat mich errettet vor dem Schwert des Pharao. Als nun Jethro, Moses Schwiegervater, und seine Söhne und seine Frau zu ihm in die Wüste kamen, an den Berg Gottes, wo er sich gelagert hatte, ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwiegervater, bin zu dir gekommen und deine Frau und ihre beiden Söhne mit ihr. Da ging Mose hinaus ihm entgegen und neigte sich vor ihm und küsste ihn. Und als sie sich untereinander begrüßt hatten, gingen sie in das Zelt. Da erzählte Mose seinem Schwiegervater alles, was der HERR um Israels willen dem Pharao und den Ägyptern angetan hatte, und alle die Mühsal, die ihnen auf dem Wege begegnet war, und wie sie der HERR errettet hatte. Jethro aber freute sich über all das Gute, das der HERR an Israel getan hatte, wie er sie errettet hatte aus der Ägypter Hand. Und Jethro sprach: Gelobt sei der HERR, der euch errettet hat aus der Ägypter und des Pharao Hand. Nun weiß ich, dass der HERR größer ist als alle Götter; denn er hat das Volk aus der Ägypter Hand errettet, weil sie vermessen an Israel gehandelt haben. Und Jethro, Moses Schwiegervater, brachte Gott ein Brandopfer und Schlachtopfer dar. Da kamen Aaron und alle Ältesten von Israel, um mit Moses Schwiegervater das Mahl zu halten vor Gott.

Moses nahm sein Weib und seine Söhne . . . und kehrte zurück in das Land Ägypten, hieß es Kap. 4,20. Schon früher (Kap. 2,21.22) war erzählt worden: Jethro gab Moses seine Tochter Zippora und sie gebar einen Sohn und er nannte seinen Namen Gerson. Wahrscheinlich wurde dieser Sohn beschnitten. Ein anderer, dessen Geburt nirgends ausdrücklich erwähnt wird, war noch nicht beschnitten, als Moses Midian verließ. Als es sich damals um dessen Beschneidung handelte, hatte Zippora ihren Gatten Blutsbräutigam genannt und nur nachgegeben, als es ihrem Mann ans Leben ging. Aus dem zweiten Verse unsres Textes sehen wir, dass Moses sie zurückgesandt hatte. Ob es infolge jenes Konflikts oder erst später geschehen war, wissen wir nicht. Jetzt aber bringt sie der Vater wieder.

In den Namen der beiden Söhne Moses liegt viel. In jener alten Zeit konnte man in einen Namen eine ganze Familiengeschichte niederlegen. Gerson heißt: In der Fremde wohnend (Vers 3). Im Namen seines Erstgeborenen hat Moses dem tiefsten Schmerz seines Lebens Ausdruck gegeben. Der Moses, der seiner Zeit die Schätze Ägyptens gering geachtet und es vorgezogen hatte, die Schmach seines Volks und damit die Schmach Christi zu tragen, er, der gehofft hatte, Jehova werde ihn brauchen, Israel zu erlösen und seine Brüder würden es merken: Wie hätte er können im fremden Lande sich heimisch fühlen, nachdem alles so anders geworden war! So wenig der Königshof Pharaos dem Moses eine Heimat hatte bieten können, so wenig konnte es der ruhige und friedliche

Aufenthalt bei den Herden im Lande Midian, wo Gott ihm einen häuslichen Herd, Weib und Kind gegeben. Auf seinen erstgeborenen Sohn gräbt er das Wort Fremdlingschaft ein. Sein Leben lang soll dieser Sohn nicht vergessen, dass er ein Israelite ist. Der Name des zweiten Sohns, Elieser, bedeutet: Gott, meine Hilfe; denn er sprach (Vers 4): Der Gott meines Vaters ist meine Hilfe gewesen und hat mich errettet vom Schwert Pharaos. Neben dem heiligen Schmerz, ohne den Moses wohl nie geworden wäre, wozu Gott ihn berufen, steht das Lob, der Dank. Er war ein aus dem Wasser Gezogener, ein vom Schwert Pharaos Geretteter; diese und noch manche andre Errettungen mögen sich an den Namen seines zweiten Sohnes geknüpft haben. O, an wie vielen Klippen und Abgründen vorbei und durch wie viele Gefahren und Errettungen hindurch muss nicht der HErr seine Söhne und Töchter führen, ehe Er sie als seine Zeugen brauchen kann! Aber durch alles hindurch weiß Er seinen Versiegelten die Fremdlingschaft hier unten und das Bürgerrecht droben zu bewahren.

Die große Kunde, die alle Lande erfüllte von dem, was Gott an Israel getan, war auch nach Midian gedrungen und Jethro, der Priester, macht sich auf mit Zippora und ihren beiden Söhnen, und kommt zu Mose an den Berg Horeb. Die Veranlassung zu dieser Reise war ja eine natürliche. Aber wie viel dem Vater auch daran liegen konnte, seine Tochter wieder ihrem Manne zuzuführen, nachdem die ersten Schwierigkeiten der Reise vom roten Meer an überwunden waren, Jethro hatte noch etwas Höheres im Auge. Er kam, um sich von Moses die großen Taten Gottes erzählen zu lassen und den Höchsten kennen zu lernen. Solche Besuche von weit her und solche Verwandte sind etwas wert. Außerdem war Jethro ein Priester und wohl Haupt seines Stammes, und durch ihn konnte nun auch die genauere Kunde nach Midian gelangen von dem, was ein lebendiger Gott an seinem auserwählten Volke zu tun vermag. Das ist klassischer Boden im Heidentum, goldene Zeit. Was goldene Zeit ist in biblischem Sinne, das sehen wir am Haupte der ersten großen Weltmonarchie, Nebukadnezar, der Dan. 2,38 das goldene Haupt genannt wird. Was er auch sonst gewesen sein mag, sobald ihm der lebendige Gott entgegentritt, beugt er sich und gibt dem Höchsten die Ehre. Ein Mann dieses Schlages war Jethro.

Jethro lässt Moses sagen: „Ich, dein Schwiegervater, bin zu dir gekommen . . . Nachdem sie sich begrüßt, gehen sie in die Hütte und da erzählt Moses alles, was Jehovah getan hat an Pharao und an den Ägyptern, und alle Mühsal, die sie auf dem Wege getroffen (Vers 8). Wie viel mag Moses dem Jethro schon in Midian erzählt haben vom Gott seiner Väter, und es mögen manche Eindrücke davon zurückgeblieben sein, aber es ist etwas andres, von Jehovah erzählen, wenn man hat fliehen müssen, und von Jehovah erzählen, wenn Er sein Volk durchs rote Meer geführt und alle Feinde gedämpft, wenn Er sich bewiesen hat als der allmächtige, lebendige Gott. Jethro aber freut sich an all dem Guten, das der HErr an Israel getan hat (Vers 9) und spricht: Gelobet sei Jehovah, der euch gerettet hat aus der Hand der Ägypter und aus der Hand Pharaos, der das Volk gerettet hat unter der Hand der Ägypter hinweg. Nun weiß ich, dass Jehovah größer ist, denn alle Götter, denn in der Sache, darin sie übermütig waren, kam Er über sie (Vers 10 und 11). – Seine Worte sind ein Echo zu dem Lobgesang, den Moses und Mirjam seiner Zeit Gott dargebracht hatten, ein Echo aus Heidenmund. Was bald nachher auf dem Sinai vom HErrn auf die Gesetzestafeln gegraben wurde: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein einiger Gott, du sollst keine andern Götter haben neben mir, das war schon jetzt als lebendige Summa des Gehörten in Jethros Herz eingegraben. Nun weiß ich, dass Jehovah größer ist denn alle Götter, denn in der Sache, worin sie übermütig waren, kam Er über sie. Gerade da, wo Pharao nicht nachgeben wollte, wo er in seinem Hochmut soweit ging, dass er mit der ganzen Streitmacht Ägyptens denen nachjagte, über die Gott in den zehn

Plagen so sichtbar seine Hand ausgestreckt hatte, da hat Gottes Herrlichkeit aufs Völligste triumphiert. Erschrick nicht, wenn der Feind in seiner Frechheit es bis aufs Äußerste treibt, wenn er es wagt, dich bis ins Heiligste hinein zu verfolgen; wenn er das Größte, was dein Gott an dir getan, zu verderben oder anzutasten sucht. Das gerade ist der Punkt, wo Gott seine Macht und seinen Sieg offenbaren will, wie noch nie. Es war nicht genug, dass Israel aus der Knechtschaft erlöst war; der Feind musste auch vertilgt werden und dazu kam es durch Pharaos Hochmut. Das sieht ein Heide, der von den Schafhürden Midians kommt. Wie viele Christen aber, die jahraus jahrein die heiligen Urkunden lesen, haben das noch nicht erkannt. Sie verlieren den Mut und streichen die Segel, wenn der Feind ihnen unerwartet wieder auf den Fersen ist. Merke dir: Je näher der Feind, um so näher die Rettung, so du nur ausharrst und erkennst, dass das der Punkt ist, wo Gott seine Herrlichkeit offenbaren will.

Vers 12: Und Jethro nahm Brandopfer und Schlachtopfer – aber nicht für Moses, seinen berühmten Schwiegersohn, wie die zu Lystra für Paulus und Barnabas – Jethro opferte Gott. Und Aaron kam und alle Ältesten Israel? Das Brot zu essen mit dem Schwiegervater des Moses vor dem Angesichte des HErrn. Es ist etwas Großes um solche Verwandte und Besuche, mit denen man das Brot essen kann vor Gott und mit denen man seiner großen Taten sich freuen kann. Das ist eine heilige Feier.

XVI.

2. Mose 18,13 – 17

Am andern Morgen setzte sich Mose, um dem Volk Recht zu sprechen. Und das Volk stand um Mose her vom Morgen bis zum Abend. Als aber sein Schwiegervater alles sah, was er mit dem Volk tat, sprach er: Was tust du denn mit dem Volk? Warum musst du ganz allein da sitzen, und alles Volk steht um dich her vom Morgen bis zum Abend? Mose antwortete ihm: Das Volk kommt zu mir, um Gott zu befragen. Denn wenn sie einen Streitfall haben, kommen sie zu mir, damit ich richte zwischen dem einen und dem andern und tue ihnen kund die Satzungen Gottes und seine Weisungen. Sein Schwiegervater sprach zu ihm: Es ist nicht gut, wie du das tust. Du machst dich zu müde, dazu auch das Volk, das mit dir ist. Das Geschäft ist dir zu schwer; du kannst es allein nicht ausrichten. Aber gehorche meiner Stimme; ich will dir raten und Gott wird mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott und bringe ihre Anliegen vor Gott und tu ihnen die Satzungen und Weisungen kund, dass du sie lehrst den Weg, auf dem sie wandeln, und die Werke, die sie tun sollen. Sieh dich aber unter dem ganzen Volk um nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig sind und dem ungerechten Gewinn Feind. Die setze über sie als Oberste über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, dass sie das Volk allezeit richten. Nur wenn es eine größere Sache ist, sollen sie diese vor dich bringen, alle geringeren Sachen aber sollen sie selber richten. So mach dir's leichter und lass sie mit dir tragen. Wirst du das tun, so kannst du ausrichten, was dir Gott gebietet, und dies ganze Volk kann mit Frieden an seinen Ort kommen. Mose gehorchte dem Wort seines Schwiegervaters und tat alles, was er sagte, und erwählte redliche Leute aus ganz Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk, zu Obersten über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, dass sie das Volk allezeit richteten, die schwereren Sachen vor Mose brächten und die kleineren Sachen selber richteten. Und Mose ließ seinen Schwiegervater wieder in sein Land ziehen.

Männer wie Jethro kommen zu einem Moses nicht bloß um zu empfangen, sie sind ihrerseits ein Segen und eine Hilfe. Wir sehen aus dem zweiten Abschnitt dieses achtzehnten Kapitels, dass der HErr es nicht verschmäht, auch Fremde zu gebrauchen, wenn Er den Seinigen Winke zukommen lassen will.

Moses stand in so unmittelbarer Verbindung mit Jehovah, dass das Volk zu ihm kommen und durch ihn Gott fragen kann. Das Charakteristische des Neuen Bundes ist, dass alle von Gott gelehrt sein und Ihn kennen sollen (Jer. 31,34; Jes. 54,13; Hebr. 8,11), die Salbung lehrt sie alle (1. Joh. 2,27), die Kleinen wie die Großen, die Niedrigen wie die Hohen. Aber auch solche stünden nicht mehr recht, wenn sie es verschmähten, Hilfe, Rat oder Warnung von denen anzunehmen, die Gott einem schickt. Moses hat nicht gesagt: Was kann von Midian Gutes kommen? Er lässt sich raten und helfen.

Auch im heiligsten Dienst können wir, ohne es selber zu merken, in etwas hineinkommen, das uns mit der Zeit lahm legen würde. Da ist es eine Hilfe, wenn von draußen jemand herkommt, der die Sache vorurteilsfrei ansieht und uns sagt, was ihm auffällt.

Zweierlei ist wichtig für den gesunden Gang eines Gotteskindes. Einerseits muss es seiner Stellung zu Gott gewiss sein, dass man sich nicht immer wieder durch Menschen, und wären es auch christliche Autoritäten, erschüttern lässt in dem, was Gott einem gegeben, anvertraut und aufgeschlossen hat. Wir können uns nicht auf alles einlassen, was der eine oder der andre an uns zu ändern wünscht. Andererseits aber dürfen wir auch nicht meinen, dass wir nun gar nichts mehr zu lernen hätten. Es hat sich so viel Ungesundes im Christentum eingeschlichen, in Gebräuchen, Gewohnheiten und Redensarten, selbst in Bewegungen und Gebärden, dass wir uns nicht wundern dürfen, wenn der Herr auch einmal aus der Welt her Zurechtweisung zukommen lässt, wenn Er ehrliche und gottesfürchtige, aber noch nicht wiedergeborene Menschenkinder braucht, uns Handreichung zu tun und Winke zu geben. Jedes klare nüchterne Urteil weckt; wohl dem, der sich gern sagen lässt.

Vers 23 finden wir ein bedeutungsvolles Wort. Nach der korrigierten Übersetzung heißt es: Wenn du dieses tust und Gott es dir gebietet. Wie groß steht Jethro da! Bei seiner Beobachtung am andern Morgen war es ihm klar geworden: So geht es nicht auf die Dauer; der Moses richtet sich zu Grunde. Aber wie zart und rücksichtsvoll stellt sich der ältere Mann dem Knechte Gottes gegenüber; er legt die Sache vor ihn hin. So bestimmt er seine Meinung und seinen Rat ausgesprochen, setzt er doch hinzu: Wenn Gott es dir gebietet, frage deinen Gott hierüber. So reden Kinder des Neuen Bundes miteinander. Es kann ja geschehen, dass wir mit klarem Blick an einem andern etwas sehen, worüber ihm die Augen noch nicht aufgegangen sind, und wir können berufen sein, etwas vor ihn hinzulegen, was er erst später brauchen kann, worüber ihm zur Stunde sein Gott nichts gebietet. Jeder hat es mit seinem Gott zu tun. Es geht da nach der Richtschnur von Phil. 3,15: Lasset uns also gesinnet sein, und wenn ihr in etwas andres gesinnet seid, so wird euch Gott auch dieses offenbaren. Verachtest du aber einen Wink, weil du nicht mehr nüchtern, nicht mehr klein und demütig bist, so magst du dich auf bittere Erfahrungen gefasst machen.

Bei Gelegenheit von Jethros Besuch bekommen wir einen Blick in das Leben des Volks. Tag für Tag bringen sie ihre Sachen vor Moses, sie beugen sich willig unter sein Urteil, sie gehorchen ihm. Bisher haben wir das Volk nur in Stunden der Krisis gesehen, und da ist Herzenshärte, Unglaube und Zweifel zum Vorschein gekommen. Ein jeder von uns hat entscheidende Zeiten in seinem Leben durchzumachen, wo die verborgenen Tiefen des Herzens offenbar werden. In Zeiten, wo äußerlich alles glatt geht, kann es den Anschein haben, als wäre auch innerlich alles in Ordnung. Beim Einzug des Herrn in Jerusalem, als die Menge Ihm zujauchzte, hätte man auch nicht gedacht, dass ein paar Tage später ein anderer Wind wehen und man in Jerusalem den Ruf hören würde: Kreuzige Ihn. Darauf kommt es an, wie wir uns in den Proben, in den Entscheidungsstunden stellen, wenn alle Wetter über uns hereinbrechen und alles um uns her aus den Fugen zu gehen scheint.

Die Begegnung Jethros mit Moses ist vielleicht nicht ohne inneren Zusammenhang mit dem, was uns weiterhin erzählt wird. Das zwanzigste Kapitel handelt von den zehn Geboten, von der Gesetzgebung. Das Volk musste ja eine in Tafeln niedergelegte Gesetzgebung haben. Aber doppelt notwendig, vielleicht sofort notwendig, wurde dies eben dadurch, dass jetzt nicht mehr alle Sachen an Moses kamen und man nicht mehr in allem Gott durch ihn fragen konnte. Vieles gelangte nur noch an die Obersten über tausend, über hundert, über fünfzig, über zehn, und wenn das auch Männer der Wahrheit waren, die den Geiz hassten, auf dem Richterstuhl nicht Partei nahmen und sich nicht bestechen ließen, so standen sie eben doch mit Gott nicht in so unmittelbarer Verbindung,

wie Moses. Man sollte zwar nur die kleinen Sachen an diese Obersten bringen, allein es kann auch aus kleinen Dingen viel Übel erwachsen; es kann auch bei scheinbar geringfügigen Angelegenheiten viel darauf ankommen, dass sie göttlich entschieden werden. So war es, sobald Moses nicht mehr alles in den Händen hatte, unumgänglich, dass ein geschriebenes, von Gott selbst gemachtes Gesetz für die weitere Leitung und Gerichtsführung des Volks gegeben war.

Vers 18: Die Sache ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein ausrichten. Es kann unser einem in der heutigen Zeit auch so gehen, dass Geschäft auf Geschäft sich häuft; eines erwächst aus dem andern und man weiß oft nicht, wo anfangen und wie sich wehren. Wie manches macht weiter, als könnte es nicht anders sein, als sei es eine ausgemachte Sache, Gott wolle es so haben. Wenn wir merken: so kann es auf die Dauer nicht gehen, das ist zu schwer, zu viel, so müssen wir unsre Lage und unsre Verhältnisse vor Gott bringen, Ihm zutrauen, dass Er sie in die Hand nimmt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der für jedes Pflänzchen seinen Boden hat, da wachsen kann, der allem Geschaffenen Raum gibt, sich zu entfalten, der wird sorgen, dass auch wir die nötige Luft zum Atmen, den nötigen Raum zu gesunder Entwicklung haben, dass wir zu uns selbst kommen und bei uns selbst bleiben, nicht vom Strudel der Aufgaben fortgerissen werden. Gott kann dir auch einen Jethro schicken, damit du wieder zu Atem kommst. Er greift ein von einer Seite her und in einer Weise, wie du es nie gedacht hättest; und es geht wieder. Nur musst du zu denen gehören, die sich nicht in ihren eigenen Gang verrennen, sondern das Ohr offen behalten für ein Wort und einen Wink ihres Gottes, durch irgend welchen Boten gesandt. Sobald die immer drückender werdende Last das ausgerichtet hat, was sie ausrichten sollte, schafft Gott Luft und Raum; Er denkt an die Seinen, Er sorgt für jedes.

XVII.

2. Mose 19

Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst. Mose kam und berief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HERR geboten hatte. Und alles Volk antwortete einmütig und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun. Und Mose sagte die Worte des Volks dem HERRN wieder. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dichten Wolke, auf dass dies Volk es höre, wenn ich mit dir rede, und dir für immer glaube. Und Mose verkündete dem HERRN die Worte des Volks. Und der HERR sprach zu Mose: Geh hin zum Volk und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen und bereit seien für den dritten Tag; denn am dritten Tage wird der HERR vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai. Und zieh eine Grenze um das Volk und sprich zu ihnen: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteinigt oder erschossen werden; es sei Tier oder Mensch, sie sollen nicht leben bleiben. Wenn aber das Widderhorn lange tönen wird, dann soll man auf den Berg steigen. Mose stieg vom Berge zum Volk herab und heiligte sie und sie wuschen ihre Kleider. Und er sprach zu ihnen: Seid bereit für den dritten Tag und keiner rühre eine Frau an. Als nun der dritte Tag kam und es Morgen ward, da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dichte Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen und es trat unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HERR auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen und der ganze Berg bebte sehr. Und der Posaune Ton ward immer stärker. Und Mose redete und Gott antwortete ihm laut. Als nun der HERR herniedergekommen war auf den Berg Sinai, oben auf seinen Gipfel, berief er Mose hinauf auf den Gipfel des Berges und Mose stieg hinauf. Da sprach der HERR zu ihm: Steig hinab und verwarne das Volk, dass sie nicht durchbrechen zum HERRN, ihn zu sehen, und viele von ihnen fallen. Auch die Priester, die sonst zum HERRN nahen dürfen, sollen sich heiligen, dass sie der HERR nicht zerschmettere. Mose aber sprach zum HERRN: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns verwart und gesagt: Zieh eine Grenze um den Berg und heilige ihn. Und der HERR sprach zu ihm: Geh hin, steig hinab und komm wieder herauf, du und Aaron mit dir; aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, dass sie hinaufsteigen zu dem HERRN, damit er sie nicht zerschmettere. Und Mose stieg hinunter zum Volk und sagte es ihm.

1.

Mit diesem Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Kinder Israels. Drei Monate hatte die Wanderung gedauert und wie schlecht hatte das Volk diese Zeit der Vorschule bestanden! Wie hatte es seinen Gott erzürnt, der es mit hoher Hand ausgeführt hatte und dann immer wieder auf dem Plane war, wo Not anhub! Wie hatte es Ihn herausgefordert! Jetzt gibt es einen Stillstand. Sie sind angelangt zu den Füßen des Horeb (Horeb ist der Name der Gebirgskette, die besondere Bergspitze heißt Sinai), das Volk lagert in der Ebene und Moses steigt hinauf auf den Berg (Vers 1 – 3).

Nach Vers 12 und 13 muss Moses Grenzen, Gehege um den Berg her machen, damit das Volk nicht auch hinaufsteige. Alle Anordnungen in diesem Kapitel, die Gott durch Moses treffen ließ, waren Gerichtsanordnungen, sie stellen in die Sichtbarkeit, was der Mensch im Herzensgrunde ist. Es soll jetzt die Scheidewand zum Ausdruck kommen, die das Volk in diesen drei Monaten durch seines Herzens Härte zwischen sich und seinem Gott aufgerichtet hatte; sie sollten es mit eigenen Augen sehen, welche Stellung sie ihrem Gott gegenüber eingenommen hatten. Wir haben ja schon bemerkt, dass es zur Natur des Alten Bundes gehörte, dass immer etwas da sein musste, was den Menschen fern von Gott hält. Im Neuen Bunde ist es anders. Da tönt durch alles hindurch der Ruf: Kommt herzu, tretet nahe. Was die Pharisäer so erbitterte, war, dass jeder, auch der verworfenste Sünder Jesu nahen konnte; und doch offenbarte sich gerade darin Jesu Herrlichkeit. Er, mit seinem heiligen Finger, durfte auch Aussätzige anrühren, ohne selbst befleckt zu werden. Im Neuen Bunde gibt es keine Befleckung, keine Sünde, keine Gebundenheit, die der HErr nicht anzurühren und zu heilen bereit wäre. Nur herzu!

Auf dem Berge gibt Jehovah seinem Knechte eine Botschaft für sein Volk. Er knüpft an das bereits Erlebte an. Vers 4: Ihr habt gesehen, was ich getan habe an den Ägyptern und wie ich euch getragen auf Adlersflügeln und euch zu mir gebracht habe. Zu mir, d. h. so nahe als es möglich ist bei Leuten, wie ihr seid.

Auch bei uns knüpft der HErr, wenn Er uns weiter führen will, an das bisher Erlebte an; Er baut weiter auf dem von Ihm gelegten Grunde. Was Jehovah an Pharao getan, ist nur ein Vorbild von dem, was Jesus am Kreuze vollbracht, von seinem Siege über alle finstern Mächte, über Welt, Sünde, Tod und Hölle. Hast du, Kind des Neuen Bundes, schon einen Blick getan in den Glanz, der über der Erde und über der Menschheit aufgegangen ist, damit, dass das ewige Wort Fleisch ward und in der Sünder Hände sich ausliefern ließ? O glaube es, der HErr zerreißt die alten Bande. Wie in den zehn Plagen, so fährt er in Sturm und Wetter über unsre Feinde her und streckt sie in den Staub. Und was tut Er mit den armen Sklaven, die vorher von fremden Mächten tyrannisiert waren? Was tut der Hirte mit seinem verirrt Schäflein, wenn er es schwach und müde in den Bergen findet? Er nimmt es an seinen Busen, er legt es auf seine Schulter und trägt es heim. Und was tat Jehovah mit seinem Volke, nachdem Er es aus der Knechtschaft gerissen? Er nahm es auf seine Adlerschwingen und trug es über Tiefen und Höhen, auf Bahnen, die es nie zu betreten gewagt hätte. Sie sollen nicht mehr Kinder des Staubes sein, nicht mehr Körbe tragen; sie sollen Königskinder werden.

Aber nicht alle lassen sich auf Adlerfittiche heben. Dazu gehört ein neuer Sinn. Wir haben Christi Sinn, sagt Paulus. Wen der HErr gründlich und völlig aus dem alten herausreißen kann, dem gibt Er Adlernatur, dass er nicht mehr fürchtet, sich seinem Gott anzuvertrauen. Gottes erkaufte und versiegelte Kinder fühlen sich sicher und heimisch auf seinen Fittichen, auch wenn die Tiefen und die Höhen der Erde vor ihren Blicken

entschwinden; weiß doch Er, wohin Er geht mit seinem Volke und wo Er die Seinen bergen will.

Und wohin denn geht solcher Flug? Wozu die neuen Gebiete und Gesichtskreise, alle die unerwarteten Prüfungen und Demütigungen? Wozu Sonnenschein und Stürme? Wohin durch das alles? – Heim zu Gott. Ich habe euch zu mir gebracht. Es ist ja noch nicht die absolute Gottesnähe, die wir jetzt erreichen können; noch immer geht es von Reinigung zu Reinigung, von Gericht zu Gericht, damit das Unlautere, Sinnliche immer tiefer unter uns zu liegen komme, damit das Blau des Himmels sich immer reiner vor unsern Augen ausbreite. Es sind noch Grenzen da, wenn auch nicht mehr dieselben, wie sie seiner Zeit dem Volke Israel, ja selbst einem Moses gezogen waren. Die letzte Schranke fällt, wenn dieser Leib fällt, wenn die Verklärung kommt und das Verwesliche verschlungen wird vom Unverweslichen. Wenn wir Ihn, den wir hienieden geliebt und dem wir nachgefolgt, sehen werden, wie Er ist, dann ist für alle Ewigkeit keine Grenze mehr zwischen uns und dem majestätischen Gott, der in einem für uns Menschen jetzt noch unnahbaren Lichte wohnt. So nahe wie der Sohn beim Vater, dessen makel- und lückenloses Abbild Er ist, sind dann auch wir, die Glieder seines Leibes, der Gemeinde, in der die Fülle dessen, der alles erfüllt, ihren Ausdruck und ihre Darstellung gefunden hat.

Ich habe euch zu mir gebracht! O, was tut es, wenn du auf dem Weg von deiner Bekehrung zum Augenblick der Heimfahrt wieder einmal bei Marawassern anlangst, wie Israel auf seinem Gange vom roten Meer zum Sinai? Was tut alles Weh, das deine Seele durchfurcht und je und je dein Inneres erzittern macht? Was tun die paar Seufzer und Tränen mehr oder weniger? Was tut es, wenn die Feinde über unsern Rücken ziehen dürfen? – Wenn nur alles näher zu Ihm führt! Näher mein Gott zu dir! Mehr wollen wir nicht; höher hinauf geht kein Sehnen; es ist unendlich höher als was wir auszudenken vermögen. – Zu mir, heraus aus dir selber, aus deinem Denken, Fühlen, Hoffen, aus deiner Frömmigkeit und dem Glauben, wie du ihn dir zurechtgelegt hattest, heraus aus deinen Wegen, aus deinen ohnmächtigen Versuchen, auf eigenen Flügeln dich in die Lüfte zu erheben. Auf seinen Fittichen trägt dich der HErr an den Ort, da Er mit dir reden kann; aber dieser Ort ist nicht mehr der Sinai. Seit Jesus am Kreuze alles vollendet hat, ist es nicht mehr die Stimme des Gesetzes, es ist die Stimme des Leben bringenden, beseligenden Evangeliums, die uns erschallt.

Nach dreimonatlicher schmerzlicher Erfahrung ist das Volk Israel dem Berge Gottes nahe genug, um aufs Neue zu hören, was der HErr gleich nach dem Auszug aus Ägypten gesagt hatte. Damals schon hatte Er ein Gesetz aufgestellt, mit dem sie ruhig ihre Straße hätten ziehen können. Die Bedingung war: Wirst du der Stimme des Herrn deines Gottes, gehorchen (2. Mose 15,26). Gerade so heißt es hier (Vers 5): Werdet ihr meiner Stimme gehorchen. Dort war die Verheißung: Ich bin dein Arzt, dein Versorger, der dein Wasser gesund macht, der es dir an nichts fehlen lässt. Hier (Vers 6) geht der HErr ungleich weiter: Ihr sollt mein Eigentum sein aus allen Völkern und ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation. O armselige Christen, die immer nur selbst aus der Not gerettet sein wollen und nicht weiter sehen können. Welch andern Gesichtskreis öffnet doch der HErr hier seinem Volke! Wer aber konnte ihn damals fassen? Wir Kinder des Neuen Bundes können es. Nicht Wasser und Brot, nicht Auskommen und Durchhilfe nur bietet hier der HErr. O nein; an dieser heiligen Stätte, am Berge Gottes, öffnet der HErr eine neue Welt denen, die auf seine Stimme hören. Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern der Erde. Das Wort Eigentum will hier mehr sagen als nur Besitz. Nach der revidierten englischen Übersetzung heißt es: Mein besonderer, kostbarer Schatz werdet ihr sein. O Christenkind, ahnst du jetzt, dass Christus' für uns noch nicht das Letzte ist? Du

darfst etwas für Gott sein, etwas, das unendlichen Wert für Gott hat, das Er nicht preisgibt, von niemand sich rauben lässt. Wenn im fünfzehnten Kapitel des Evangeliums Lukas der Hirte dem verlorenen Schafe nachgeht, bis Er es findet, so ist es nicht bloß Erbarmen mit dem Schafe, sondern es ist dem Hirten für sich selbst darum zu tun sein Verlorenes wieder zu haben. Der Groschen jedenfalls empfindet es nicht, wenn er auch für immer im Staube begraben bleibt, aber dem Weibe liegt wesentlich an ihrem Geldstück; sie braucht es. Auch in der Geschichte des verlorenen Sohnes fühlt man wohl, dass es nicht bloß Erbarmen und Mitleid war, was des Vaters Herz bewegte. Wenn er mit seinem ganzen Hause ein Freudenfest feierte, so war es, weil er seinen Sohn wieder hatte.

Im Augenblicke seines letzten Einzugs nach Jerusalem schickt der HErr seine Jünger, Ihm eine Eselin zuzuführen, mit dem Auftrage, wenn jemand ihnen wehren wolle, zu sagen: Der HErr bedarf ihrer und mit der Versicherung: Alsbald wird man sie euch lassen. Das war das lösende Wort: Der HErr bedarf ihrer, und das führt uns zurück auf das Wort, mit dem Jehovah seinen Knecht zu Pharao geschickt hatte: Lass mein Volk, dass es mir diene.

Ich lerne es von Jahr zu Jahr mehr schätzen was es ist, treue Dienstboten in meinem Hause zu haben, die in ihrem Teil und Maß eingehen in den Geist und die Aufgabe desselben. Wahren Knechten und Mägden ist es ihr Leben, zu dienen. Droben gibt es Legionen dienstbarer Geister, in verschiedenen Rangstufen bis hinan vor Gottes Thron, und sie dienen Ihm Tag und Nacht und rufen ihr: Heilig, heilig, heilig ist der HErr, unser Gott! Wer aber will das Geheimnis ausdenken, dass Gott es beschlossen und durch den Opfertod seines Sohnes erzielt hat, gefallene Geschöpfe zu haben, die, nicht gezwungen, sondern von seiner Liebe übermocht, in freier Hingabe nichts mehr wollen, als Ihm dienen Tag und Nacht, Ihm leben in Zeit und Ewigkeit!

Ich habe euch zu mir gebracht. Das ist die Vergangenheit. Ich habe euch herausgeliebt, euch vergeben, euer gewartet, ich habe euch durch finstere Gebiete auf Flügeln getragen bis zu mir. Und was nun? Genuss und Seligkeit bei Ihm? Seligkeit in göttlichem Sinn, Seligkeit, zu der wir bestimmt sind, ist: Ihm dienen als Offenbarungsstätten seines Lebens und seiner Herrlichkeit, als Ruhestätten des heiligen Geistes, seinen Ruhm, die Ehre des großen Gottes erzählen und hinaustragen, wie kein von Menschenhänden ausgeführter Bau dieselben zu verkündigen vermag. Verkündigt schon jedes Sternlein am Himmel Gottes Herrlichkeit, so kann doch kein Planet und kein Fixstern Gottes Zier und Schmuck sein, wie ein im Blute Christi gewaschener Sündenleib, oder, nach der uns vorliegenden Stelle, wie ein aus Ägypten gerissenes, für Gott erwähltes und zur Ausführung seiner Erlösungsgedanken bestimmtes Volk.

Vers 5 und 6: Die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Ihr sollt mir Kern und Mittelpunkt, sollt der Feuer- und Lichtherd sein, durch den ich meine Heils- und Lebensgedanken hinausstrahlen lasse. Die Erde ist mein, die Heiden sind mein, die Inseln sind mein, ich gebe nichts her von allem, das ich geschaffen. Aber daneben will ich ein Volk haben, das mich versteht und meinen Bund bewahrt, und das eben dadurch noch in ganz anderer Weise meine Herrlichkeit aufrichtet.

Ein Menschengeschlecht, das dem Schlangengift: Ihr werdet sein wie Gott eine Stätte eingeräumt und so die ihm gegebene Stellung der Abhängigkeit von Gott verleugnet hat, ist damit unfähig geworden für seine hohe Berufung, etwas zu sein für Gott, und musste Gott weit zurückgreifen, um ein so tief gefallenes Geschlecht wieder an sich zu bringen.

Er hat sich einen Abraham herausgenommen aus der Völkermasse, um ihn und sein Geschlecht wieder heranzubilden in Schulen der Demütigung und Leiden.

Und nun hat Gott sein Bundesvolk an dem Ort, da Er ihm das Geheimnis seines Vaterherzens ans innere Ohr bringen kann. Alles, was aus dem Samen Abrahams, des Vaters der Gläubigen, kommt, ist König und Priester. Wir dürfen hier nicht an dominierende, tyrannische Könige denken. Ein Priester-König (Vers 6) wird nur, wer erst zu Gott gebracht worden ist (Vers 4) und nun Gott nahe genug steht, um in seinem Vaterherzen das Geheimnis lesen zu können, wie man andern wohl tut. Gott ist die Liebe, und man muss erst in diese seine Natur eingedrungen sein, um zu lieben wie Er liebt. In der Nähe Gottes lernt man, dass das Wesen alles Regierens ein Vermitteln seiner Heilsgedanken ist.

Biblich gefasst ist die Aufgabe der Könige, als Hirten des Wohles der Völker, über welche ihnen die Herrschaft anvertraut ist, zu pflegen und ihre Untertanen in den Kreis des göttlichen Lichts und Heils hereinzuziehen. Die Erlösten des HERRN werden durch ihre Erlösung Priesterhirten und Hirtenkönige, sie sind eine Leiter, die hinunterreicht in das Elend der Gebundenen und hinauf ins Vaterherz Gottes. Sie bringen die Not der Gefesselten vor den Erzhirten und lassen die vom Feinde Überwältigten und Geplagten etwas spüren von der Himmels- und Lebensluft, die aus dem Herzen Gottes herunterdringt überall, wo Hirtenkönige sind.

Die ganze Erde ist mein, die ganze Erde soll wieder mit Gott in Verbindung gebracht, sie soll versöhnt werden. Jesus Christus ist gekommen, um alles zurückzubringen durch. Ihn selber zu Gott (Kol. 1,16). Am Kreuze hat Er über alle feindlichen Mächte gesiegt, und nun haben die Werkzeuge, die Gott weckt und bildet, diesen Sieg Jesu Christi auszugestalten und hinauszuführen.

XVIII.

2. Mose 19

Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst. Mose kam und berief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HERR geboten hatte. Und alles Volk antwortete einmütig und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun. Und Mose sagte die Worte des Volks dem HERRN wieder. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dichten Wolke, auf dass dies Volk es höre, wenn ich mit dir rede, und dir für immer glaube. Und Mose verkündete dem HERRN die Worte des Volks. Und der HERR sprach zu Mose: Geh hin zum Volk und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen und bereit seien für den dritten Tag; denn am dritten Tage wird der HERR vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai. Und zieh eine Grenze um das Volk und sprich zu ihnen: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteinigt oder erschossen werden; es sei Tier oder Mensch, sie sollen nicht leben bleiben. Wenn aber das Widderhorn lange tönen wird, dann soll man auf den Berg steigen. Mose stieg vom Berge zum Volk herab und heiligte sie und sie wuschen ihre Kleider. Und er sprach zu ihnen: Seid bereit für den dritten Tag und keiner rühre eine Frau an. Als nun der dritte Tag kam und es Morgen ward, da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dichte Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen und es trat unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HERR auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen und der ganze Berg bebte sehr. Und der Posaune Ton ward immer stärker. Und Mose redete und Gott antwortete ihm laut. Als nun der HERR herniedergekommen war auf den Berg Sinai, oben auf seinen Gipfel, berief er Mose hinauf auf den Gipfel des Berges und Mose stieg hinauf. Da sprach der HERR zu ihm: Steig hinab und verwarne das Volk, dass sie nicht durchbrechen zum HERRN, ihn zu sehen, und viele von ihnen fallen. Auch die Priester, die sonst zum HERRN nahen dürfen, sollen sich heiligen, dass sie der HERR nicht zerschmettere. Mose aber sprach zum HERRN: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns verwart und gesagt: Zieh eine Grenze um den Berg und heilige ihn. Und der HERR sprach zu ihm: Geh hin, steig hinab und komm wieder herauf, du und Aaron mit dir; aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, dass sie hinaufsteigen zu dem HERRN, damit er sie nicht zerschmettere. Und Mose stieg hinunter zum Volk und sagte es ihm.

2.

Und es antwortete das ganze Volk insgesamt und sprach: Alles was Jehovah geredet hat, wollen wir tun (Vers 8). Wie schnell und bereitwillig sind die Kinder Israels mit ihrer Antwort bei der Hand; aber sie wissen nicht, was sie sagen. Noch war kein Material vorhanden für ein Volk von Priesterkönigen, und Gott muss noch weiter zurückgreifen; Er lässt sich nicht erschüttern. Die ganze Anordnung des Tempeldienstes, des Aaronitischen Priestertums bis hinauf zum Hohenpriester soll das Volk auf seinen Beruf vorbereiten, als Same Abrahams ein Segen zu werden für die ganze Erde. Und als es mit dem Priestertum nicht ging und später mit dem Davidischen Königtum nicht, als das Volk in Gefangenschaft und der Tempel in Zerstörung dahingegeben werden musste, als es auch mit dem zeitweiligen Wiederaufbau nicht ging, und schließlich alles in Pharisäismus und Sadduzäismus auslief, da blieb Gott dennoch bei seinem Wort an seinem Knecht Abraham: In dir sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Es kam der Same Abrahams (Gal. 3,16), der zweite Adam. Er, des Menschen Sohn, hat wohl gewusst, auf welchem Wege allein für Gottes Herrlichkeit auf der Erde wieder Raum gemacht werden konnte. Sein Angesicht stracks gen Jerusalem gerichtet war Er bereit zu dem Ausgang, den Er dort nehmen sollte, bereit, zu sterben als Weizenkorn. Das war der Weg, um Frucht zu bringen. Aus den Todeswunden Jesu heraus, aus seiner durchstochenen Seite bildet der heilige Geist das Weib, das der Vater seinem Sohne bestimmt, die Gehilfin, deren Er bedarf (Eph. 5,32), Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinem Gebeine. Jetzt ist die Zeit, wo die Braut, auf den künftigen Priester-Königen bestehend, ihren HErrn kennen und verstehen lernt, wo sie auf Ihn blickend von Ähnlichkeit zu Ähnlichkeit, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2. Kor. 3,18) in sein Bild umgestaltet wird, wo sie in Ihn hineinwächst, bis der Vater an ihr dasselbe unbedingte Wohlgefallen haben kann, wie an seinem Sohne (1. Thess. 5,23.24), bis sie reif ist für ihren Beruf.

Alle Arbeit, durch die jetzt in Christen- und in Heidenlanden, unter Juden und Mohammedanern das Reich Gottes gegründet und die Gemeinde, der Leib Christi, gebaut wird, hat, wenn auch vielen Arbeitern unbewusst, zum nächsten und höchsten Ziel, die Braut zu wecken. Bedeutet das Sonnenweib in Offb. 12 die Gemeinde, so wird unter dem männlichen Sohn die Braut zu verstehen sein (siehe die Anmerkung am Schluss des Kapitels). Die Gemeinde, der Leib, dessen Haupt Christus ist, ist ein großes, millionenfach gegliedertes, einheitliches Ganzes, von dem unser Menschenleib nur ein Bild ist. Jedes Glied findet da seine Aufgabe und seine Verwendung, keines kann entbehrt werden. Dieser Leib Christi, mit dessen Ausbau die Gemeinde, mit deren Vollendung der gegenwärtige Äon sich abschließt, wird dann während des künftigen Äons im Stande der Verklärung den priesterlich königlichen Beruf erfüllen¹, den Gott in dieser Stelle (2. Mose 19,6) schon seinem alten Bundesvolke zudedacht, für den sich dasselbe aber vollständig unfähig erwiesen hatte. Unter dem Zepter der verklärten Gemeinde wird dann auch das in sein Land zurückgekehrte und in den Mittelpunkt der Völkerwelt gestellte Israel seinerseits für seinen ursprünglichen Beruf erwachen.

Willst du dich nun auf Gottes Adlerfittichen nahe genug zu Ihm bringen lassen, um den Reichtum göttlicher Heilsgedanken, um die Schätze von Licht und Leben, die dir verborgen gewesen waren, verstehen und erfassen zu können? Gottes Flug geht durch Tiefen; Er führt hinein in Christi Tod. Durch Sterben los, vom eignen Wesen los. Dazu hast du Gotteskraft nötig und Vaterarme, einen Hirtenstab und Kreuzesschatten. O, lass dich

1 Womit nicht gesagt ist, dass alle Glieder der Gemeinde Könige sind. Er hat uns zu einem Königtum (revidierter Text), zu Priestern seinem Gott und Vater gemacht (Offb. 1,6).

hinunter bringen in die Niedrigkeit, in der Gott zu seinem Rechte mit dir kommt; lass dich heranziehen zu deiner Bestimmung, Ihm zu dienen in heiligem Schmuck; lass dich als Glied seines Leibes hineingestalten in Christusähnlichkeit und Christusherrlichkeit.

Anmerkung: Wenn der Apostel Paulus in der Gemeinde als einem Ganzen die Erfüllung des mit Eva gegebenen Vorbildes Christo gegenüber sieht (Eph. 5,31.32), so ist damit nicht ausgeschlossen, dass sich mit der Entwicklung der Weissagung von den Episteln zu der Offenbarung Johannis fortschreitend, das einheitliche Ganze in der Weise zerlegt, dass die Braut den übrigen Gliedern der Brautgemeinde gegenüber eine besondere Stellung einnimmt. Niemals wird man eine Braut einladen am Festmahl ihrer Verbindung mit dem Bräutigam teil zu nehmen (Offb. 19,9). Eine Gemeinde als Gesamtheit kann ausgespien werden, während die aus dieser oder aus andern Gemeinden hervorgehenden Überwinder mit Christo auf seinen Thron erhoben werden (Offb. 3,21).

Auch der Leib ist ein unzertrennliches Ganze. Deswegen kann und muss doch der Unterschied festgehalten werden zwischen Christo dem Haupte einerseits und den übrigen Gliedern andererseits. Letztere in ihrer Gesamtheit bilden die Gemeinde.

In dem Schriftchen: „Die Braut des Lamms,“ das neuerdings in Gernsbach erschienen ist (wohl mit meinem Einverständnis, aber ohne durch meine Hände gegangen zu sein), ist die Unterscheidung von Braut und Brautgemeinde nicht durchgeführt.

XIX.

Schluss

Wir sehen, das Wort Jehovahs Vers 4 – 6 ist zusammenfassend und abschließend. Es leitet die Gesetzgebung ein und endet mit einer Verheißung. Diese bleibt durch die ganze Ökonomie des Gesetzes hindurch versiegelt und kann durch nichts abgeschwächt werden. Sie wartet der Zeit, wo dem Volke die Decke von den Augen fallen wird, wo sie sehen werden, in welchen sie gestochen haben (Sach. 12,10; Offb. 1,7). Ist dir von all den Geschichten seit dem Durchgang durchs rote Meer und besonders von diesem abschließenden Worte Jehovahs ein Herrlichkeitseindruck geblieben, so wisse: Da wo für Israel noch keine Bahn war, da ist für dich der neue und lebendige Weg durch das Blut Jesu Christi (Hebr. 10,20), ein Weg, auf dem du durchdringen kannst, auf dem du Kraft bekommst, auszuharren. Die göttlichen Gnadenerweisungen in deinem Leben brauchen nicht zu den Füßen eines Sinai auszumünden; du stehst in der Zeit der Erfüllung. Es ist ein besonders gefährliches Kunststück des Feindes, wenn er eine Seele dazu bringt, diese Zeit der Erfüllung zu verleugnen, durch Anstrengung etwas erringen zu wollen, oder in sich selbst etwas zu suchen, was Gott befriedigen soll. Das große Wort des Neuen Bundes ist und bleibt: Es ist vollbracht.

Ja, Amen, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda, das Lamm auf dem Throne des Vaters! Halleluja!